

GRÖßERES LANDHAUS BEI BRESLAU

Architekt Erwin Grau, Breslau

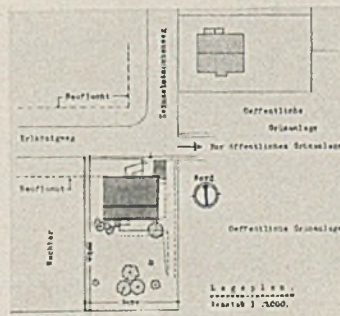
An der vorgeschriebenen Bauflicht bestand ein Geländeunterschied von 1,35 m. Die Süd- und Ostseite des Grundstücks grenzt an städtische Grünanlagen.

Die Nordseite liegt am rechtwinkligen Zusammenstoß zweier Straßen, die in absehbarer Zeit mit üblichen mehr oder weniger „schönen“ Wohnkästen bebaut werden. Der Garten hat alten Baumbestand.

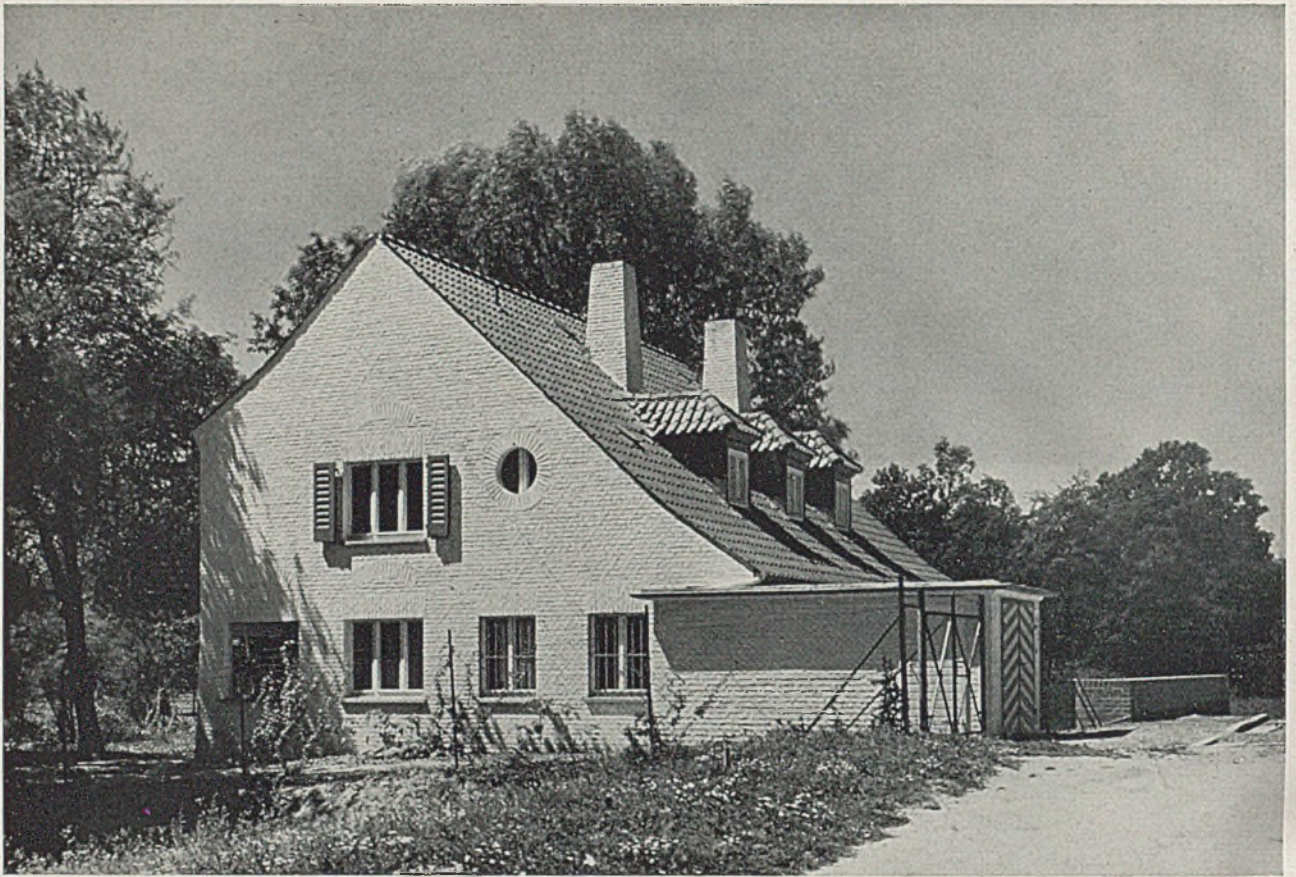
Es lag daher nahe, die sämtlichen Wohnräume nach Osten und Süden zu orientieren. Am Eingang liegen zwei kleine Büros, die das zum Zeichnen günstige Nordlicht haben. Die kleine Mietswohnung im Obergeschoß kann im Bedarfsfalle als zeichnerisches Büro benutzt wer-

den, soll aber in wirtschaftlich schwierigen Zeiten dazu dienen, das Haus wirtschaftlich tragbarer zu gestalten. An den Nebenräumen, wie Treppenhaus, Flur usw. ist weitgehend gespart worden, um ein großes Wohn- und Musikzimmer zu ermöglichen. Die Möbel waren sämtlich vorhanden und mußten in ihren Maßen beim Entwurf berücksichtigt werden.

Die Außenwände sind 25 cm starke Kalksandsteinwände, mit 3,5 cm-Heraklith-Platten innenseitig belegt und verputzt, außenseitig mit Fluat gespritzt, gefugt und unter Zusatz von Kalkweiß geschlämmt. Die zweigeschossige Südwand ist wegen der besseren Auflagerung der

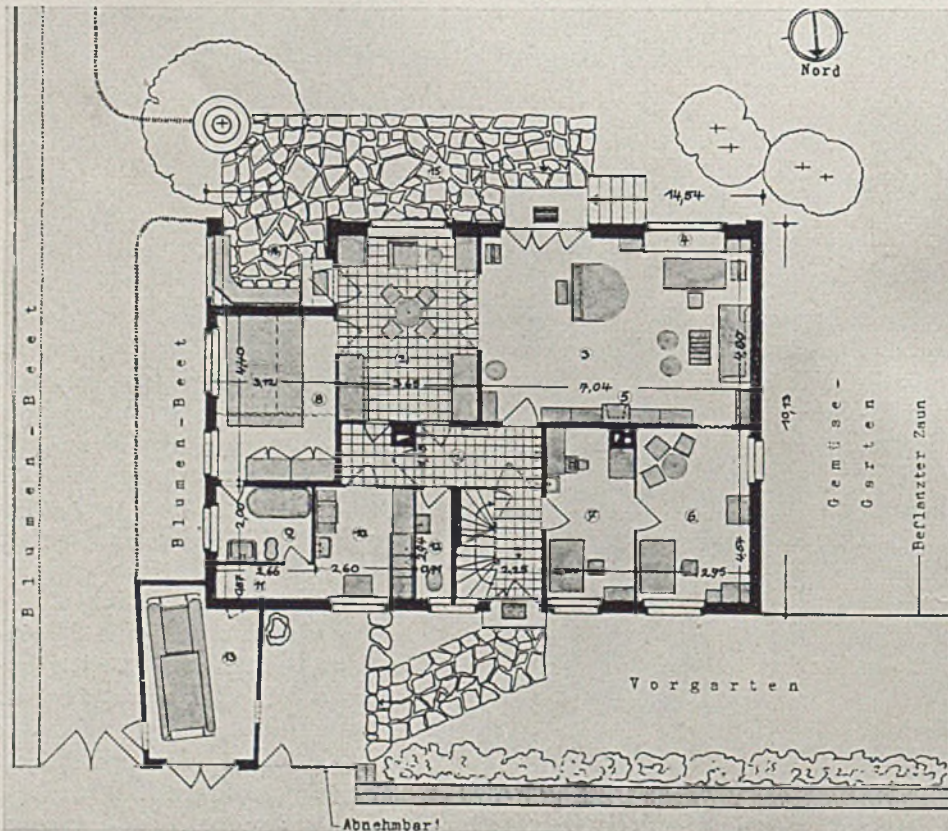


Lageplan im Maßstab 1:2000



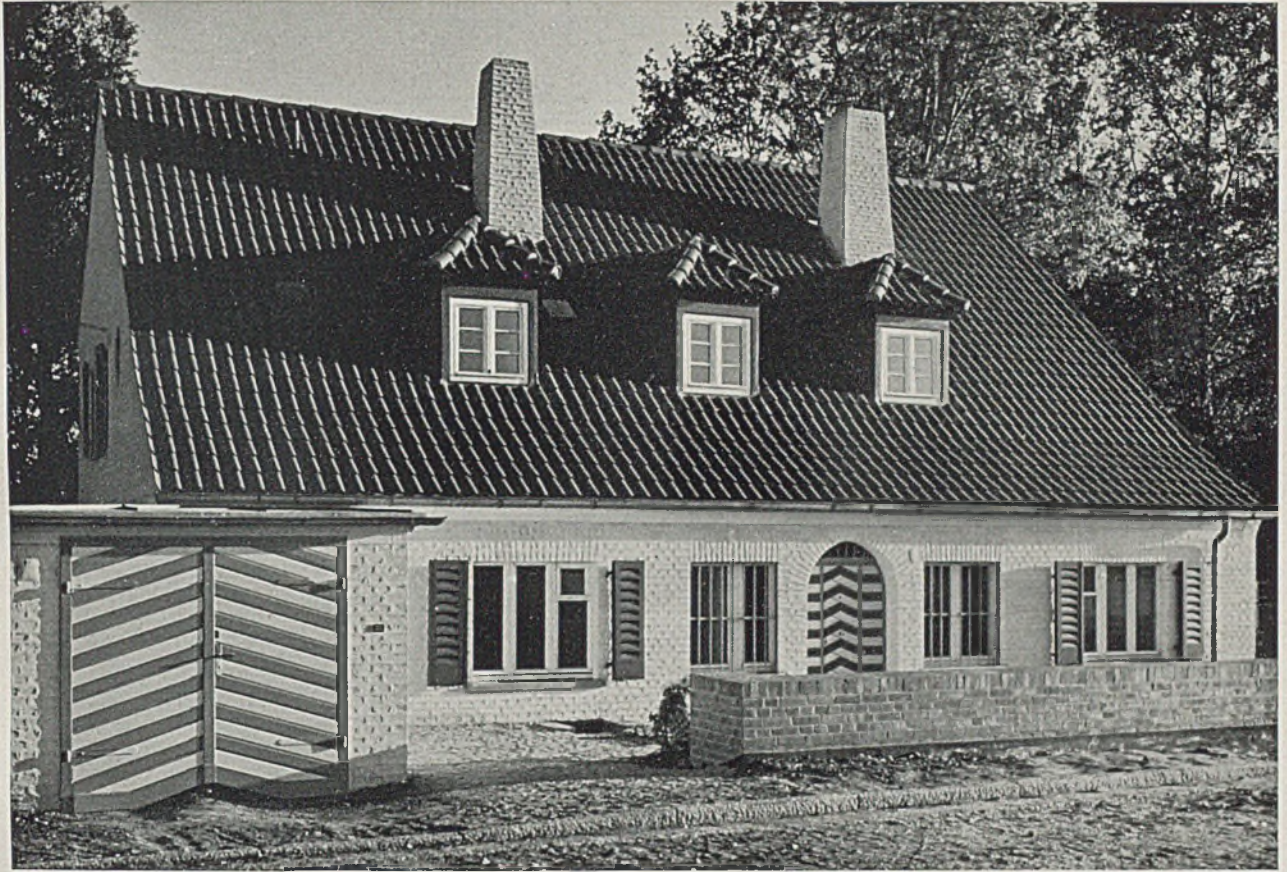
Größeres Landhaus bei Breslau, Westseite

Architekt Erwin Grau, Breslau (Klette-Fotos, Breslau)



Erdgeschoß i. M. 1 : 200

- 1 Flur
- 2 Eßzimmer
- 3 Wohn- und Musikzimmer
- 4 Blumenfenster
- 5 Kamin
- 6 Büro I
- 7 Büro II
- 8 Schlafzimmer
- 9 Bad
- 10 Küche
- 11 Speisekammer
- 12 W.C.
- 13 Garage
- 14 Laube
- 15 Terrasse

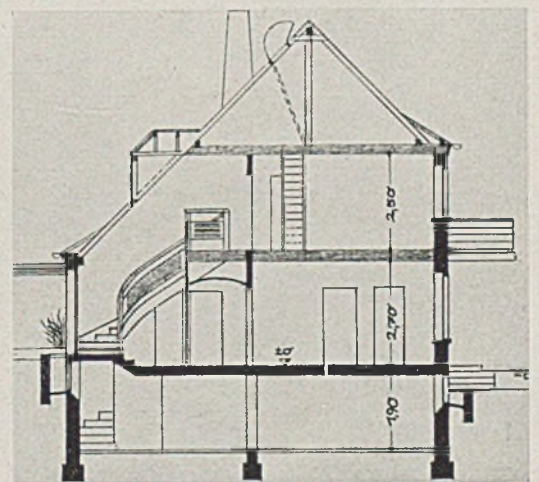
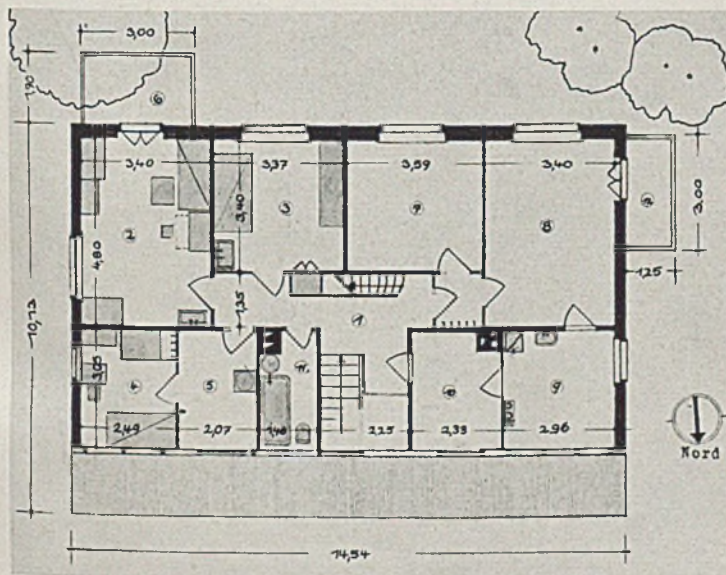


Größeres Landhaus bei Breslau. Eingangsseite mit Garage

Architekt Erwin Grau, Breslau

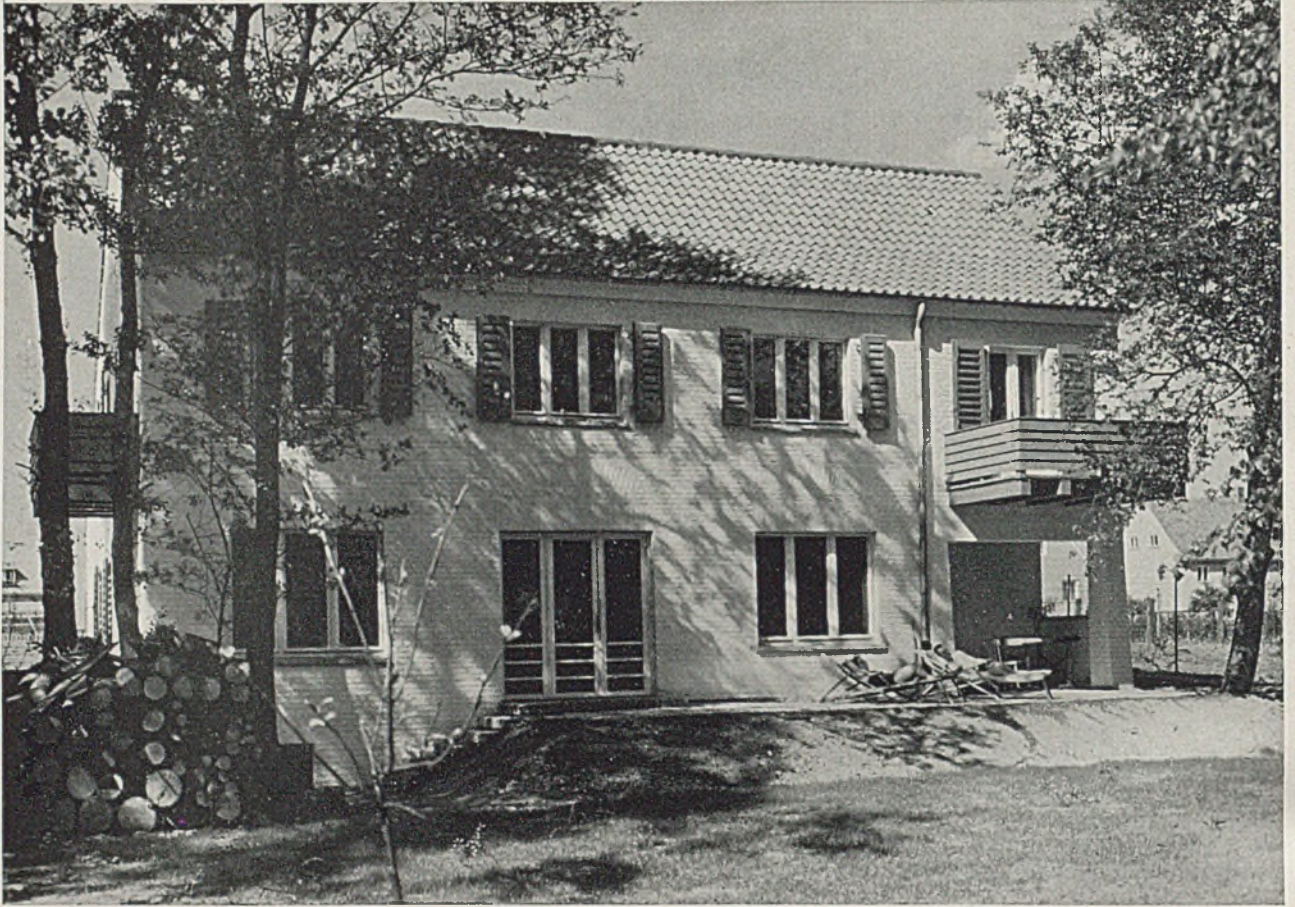
Balken 38 cm stark, ohne Heraklith-Platten innen verputzt, außen so wie die anderen Wände behandelt. Die Kellerdecke und die Decke über den Wirtschaftsräumen sind massiv, die anderen Decken normale Holzbalkendecken. Die 12 cm starke balkentragende Mittelwand ist über den Türen als durchlaufender Betonsturz ausgebildet. Das Dach ist ein

innen verdrahtetes Pfannendach. Der Fußboden des Treppenhauses, des Flures und des Eßzimmers ist mit Solnhofener Platten belegt, damit man vom Eingang an der Straße durch das ganze Haus hindurch bis zur Laube an der Terrasse auf Steinfußboden laufen kann, der gegenüber dem (unvermeidlicherweise) mitgeführten Sand nahezu unempfindlich ist.



1 Flur, 2 Kinderzimmer, 3 Gastzimmer, 4 Mädchenzimmer, 5 Waschküche, 6 Balkon. Mietwohnung: 7 Schlafzimmer, 8 Wohnzimmer, 9 Küche, 10 Kammer, 11 Bad und W.C., 12 Balkon

Obergeschoß u. Schnitt i. M. 1:200. (Siehe auch die Tafeln 71-72)

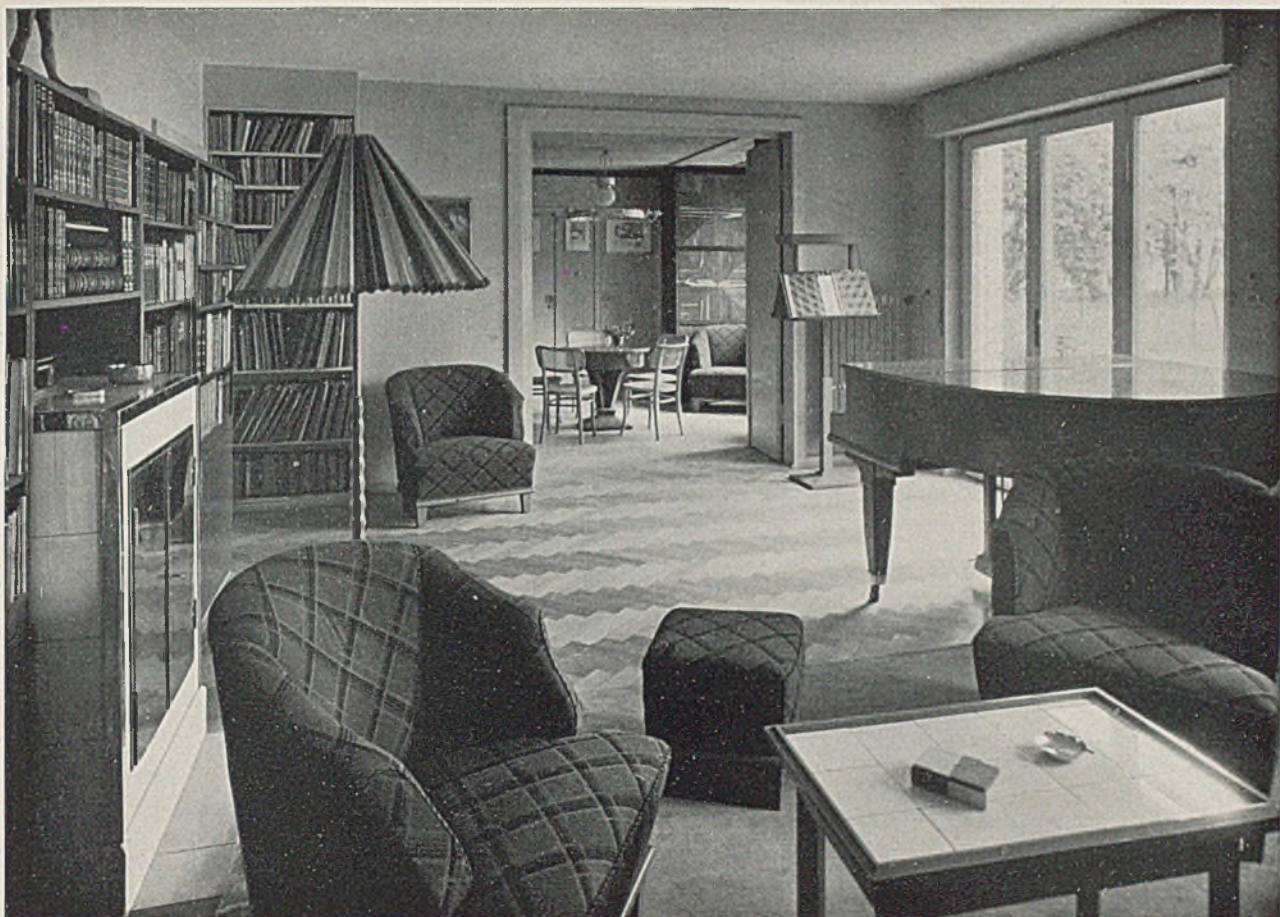


Größeres Landhaus bei Breslau, Garten(Süd)seite

Unten links: Treppenaufgang



Oberflächenbehandlung der Außenwand



Blicke in den großen Wohnraum

Architekt Erwin Grau, Breslau



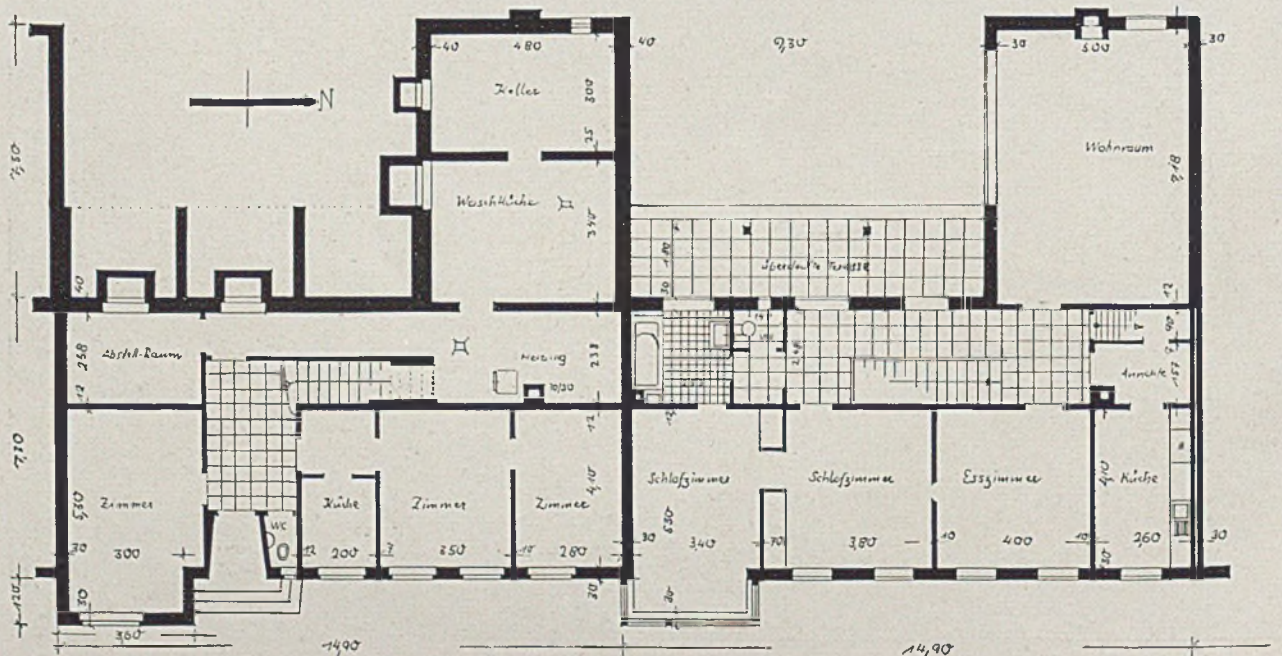


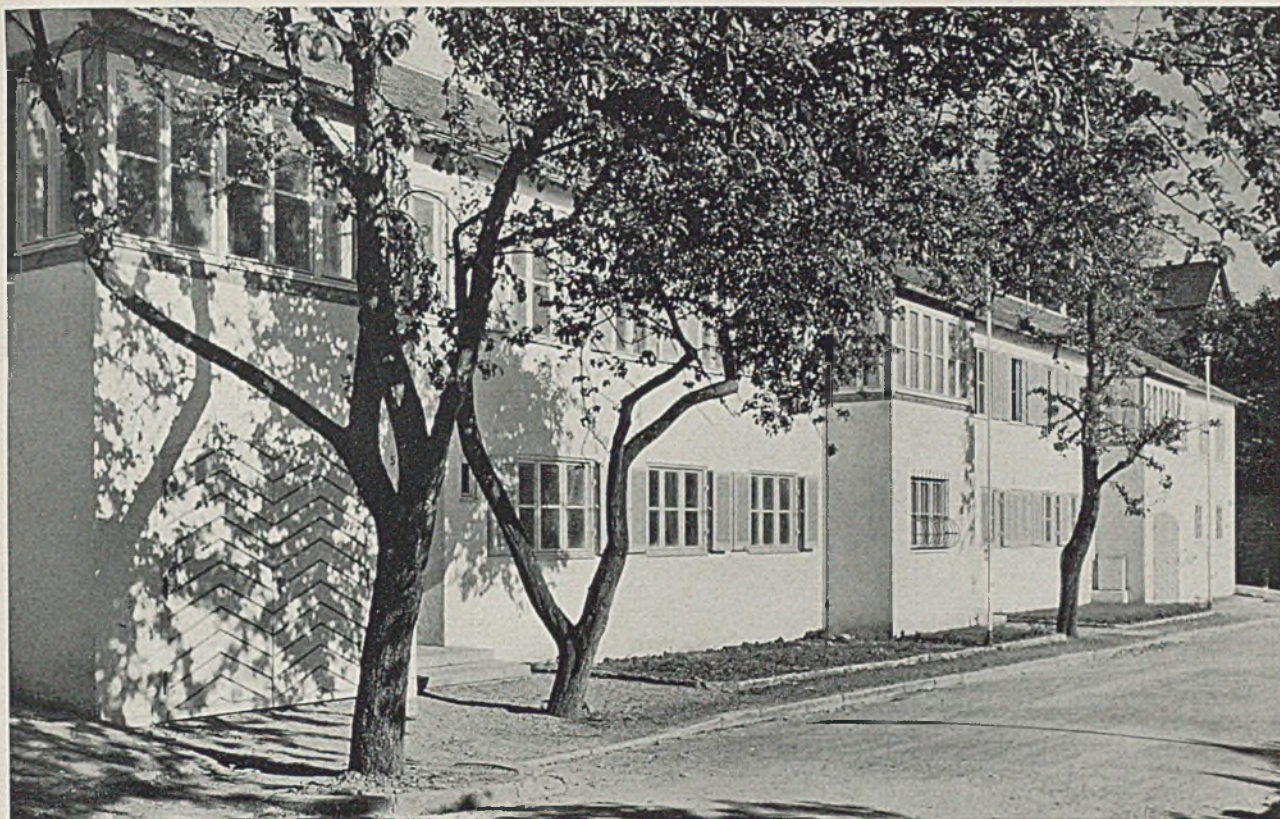
EINFAMILIENHÄUSER IN KETTENBAUWEISE „AM VOGELSANG“ STUTTGART

Architekt Dipl.-Ing. Ernst-Erik Pfannschmidt mit Architekt Hellmuth Weber, Stuttgart

Wohl nirgends aufschlußreicher als an den dichtbebauten Talhängen Stuttgarts lassen sich zahlreiche ältere Gegenbeispiele und immer mehr gute neue Beispiele für eine Bebauung von parallel zum Hang

laufenden Straßen finden. Wie bis in die neuere Zeit hinein „Hangbebauung“ verstanden wird, zeigt — in sogar verhältnismäßig anständiger formaler Gestaltung — der mittlere Höhenzug im obenstehenden Bild.



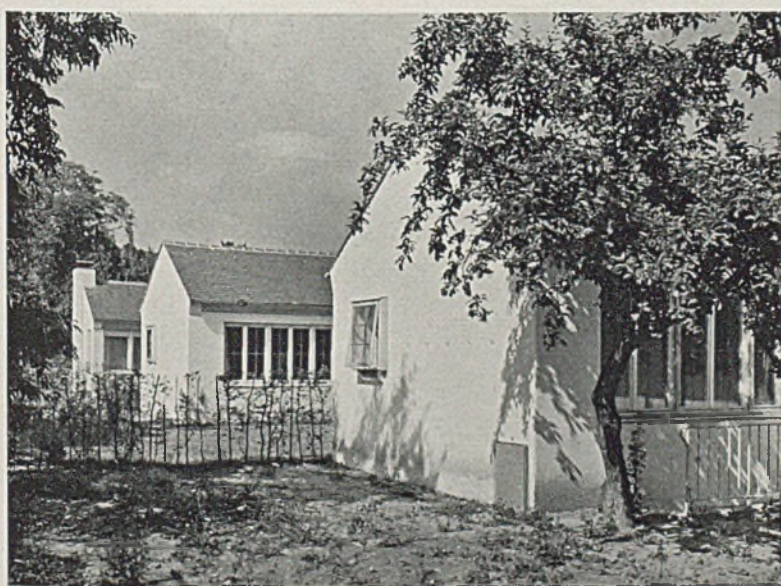


Einfamilienhäuser in Kettenbauweise. Die zweigeschossige Straßenseite. Arch. Dipl.-Ing. E. E. Pfannschmidt m. H. Weber

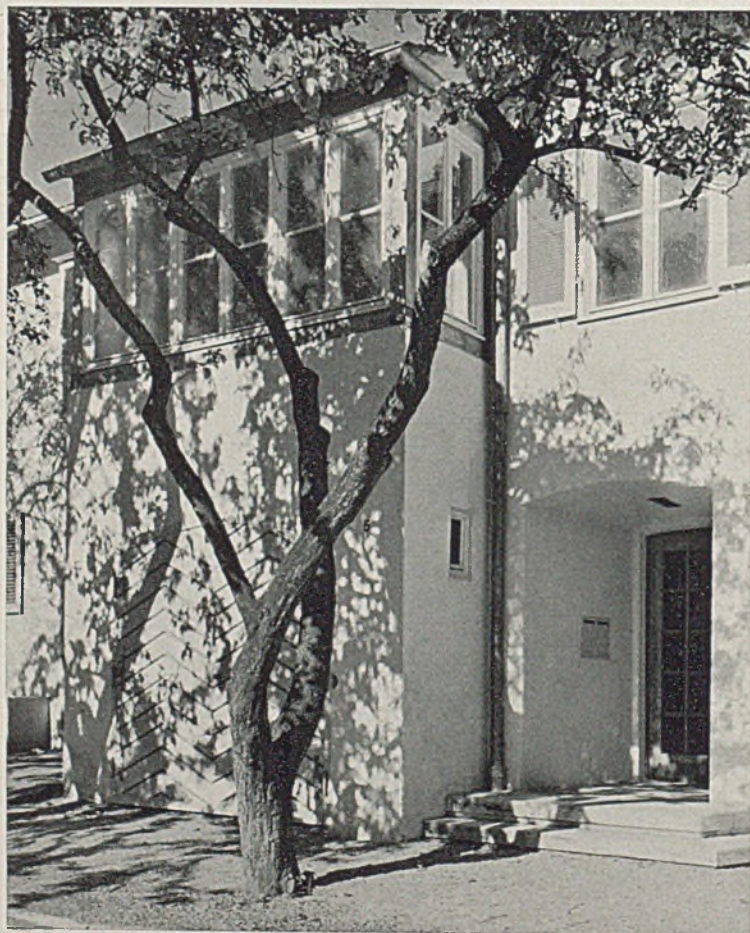
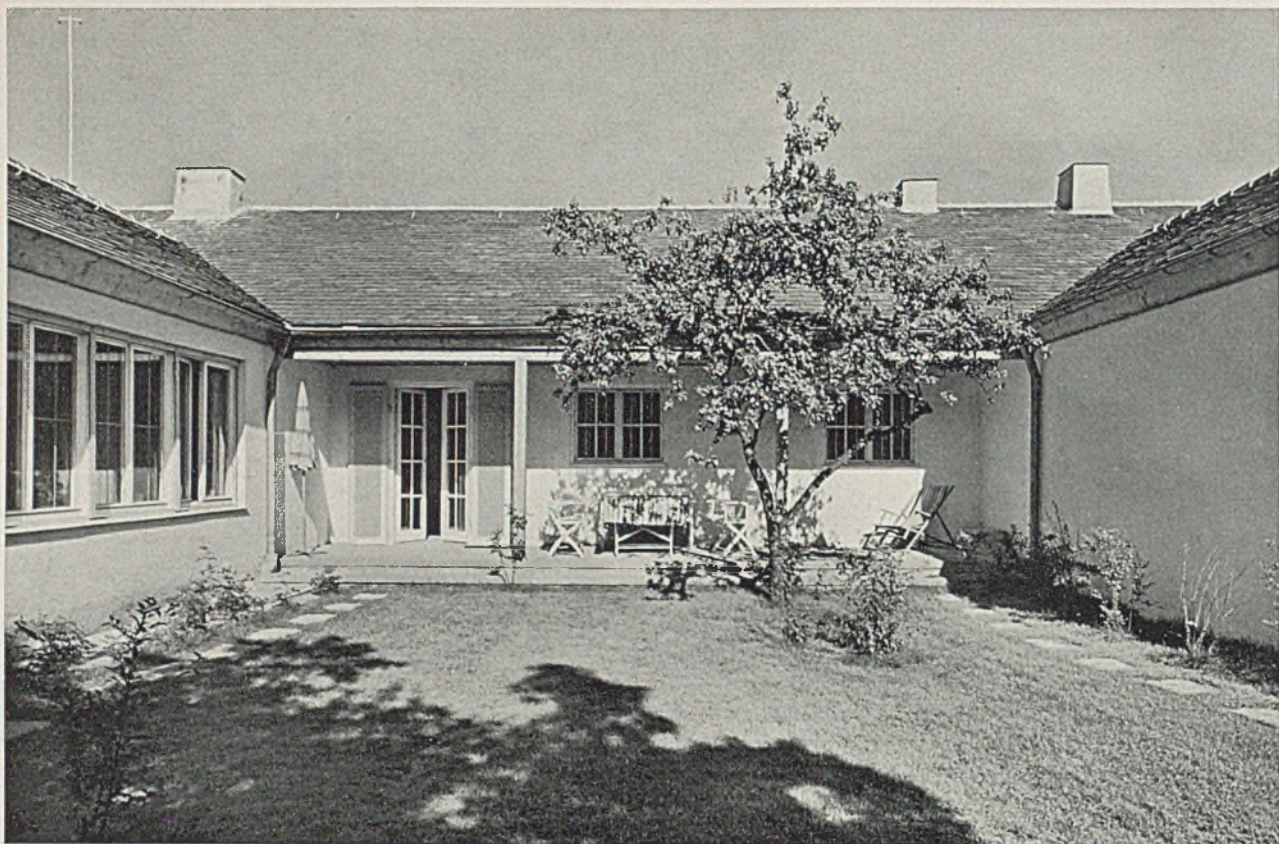
Wieviel besser fügt sich doch der ruhig durchlaufende First längerer Satteldächer in die Linien der Obstgärten und weiteren Landschaft ein als die immer wechselnde Form kurzatmiger Walme und Dachausbauten!

Der Architekt entwickelt einen in diesem Sinne recht glücklichen und praktischen Typ für die von Karl

Bonatz angeregte Form des Einfamilienreihenhauses in „Kettenbauweise“. Der Straße zu liegen zwei volle Geschosse, dem Garten zu ein einziges Wohngeschoß. Dessen in den Garten hineinragender Flügel birgt, soweit er im Boden steckt, Keller und Waschküche und darüber, ebenerdig zum Garten, einen einzigen großen Wohnraum.

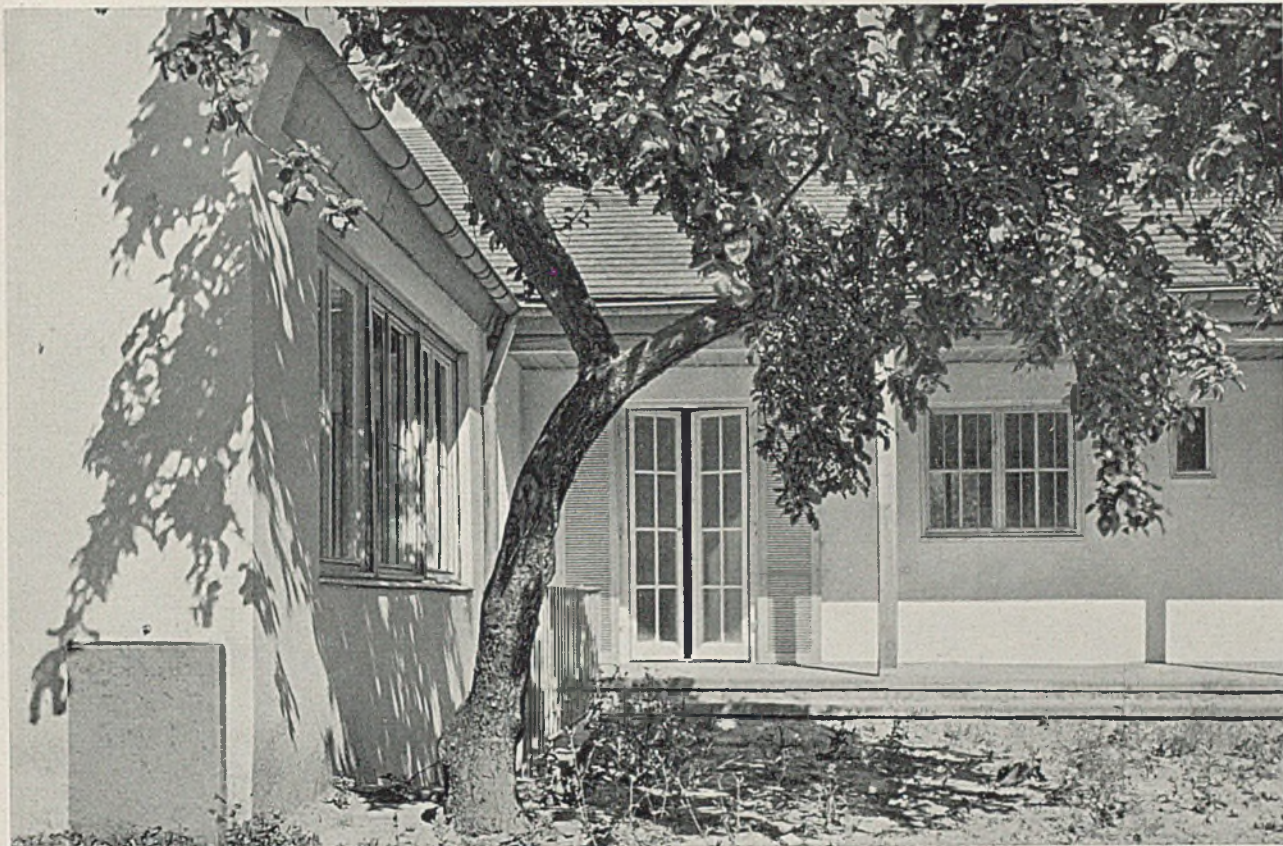


Die unterkellerten eingeschossigen Kettenbau-Flügelbauten in Höhe des oberen Wohngeschosses, nach dem Garten zu



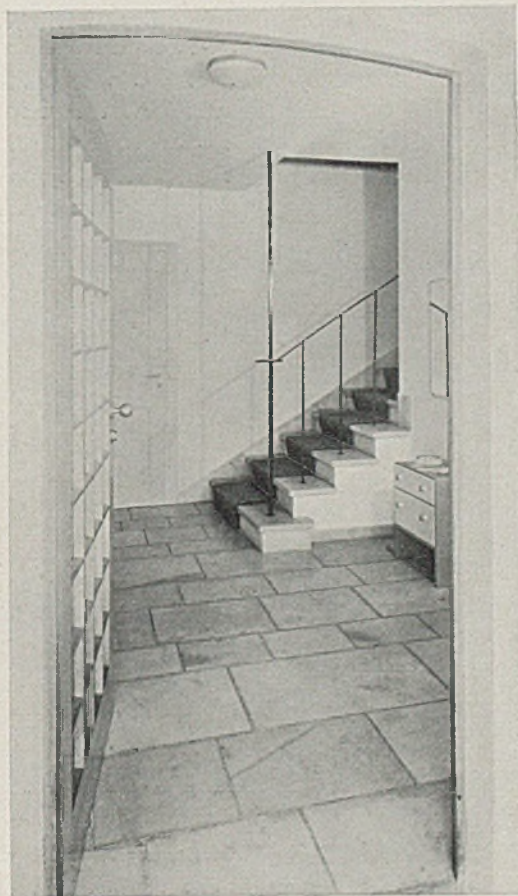
*Oben: der Wohn- und
Gartenhof der Ketten-
bauhäuser. — Unten:
Eingang an der Stra-*

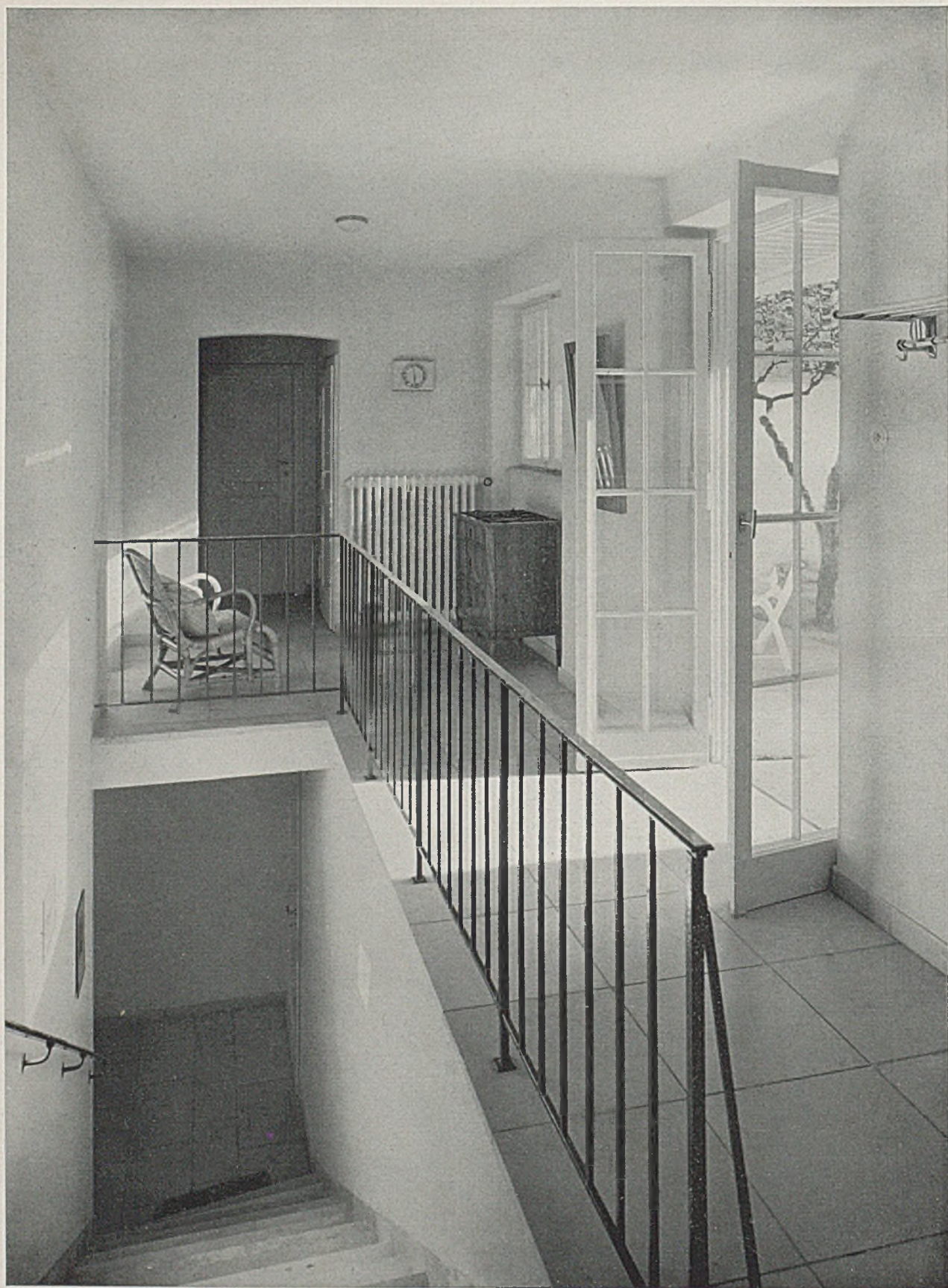
*ßenseite. Architekten
Dipl.-Ing. Ernst E.
Pfannschmidt mit
H. Weber, Stuttgart*



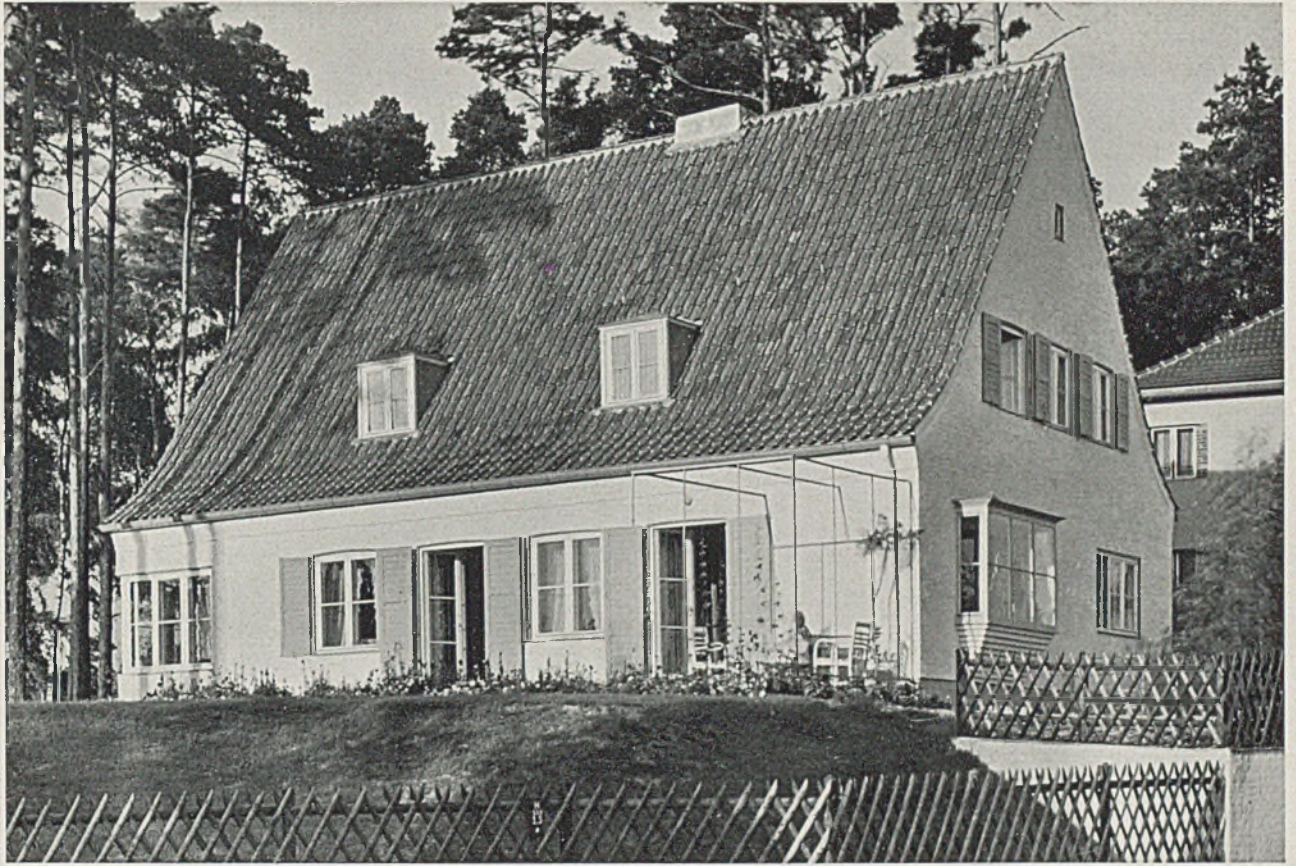
Die gedeckte Wohnlaube

Unten links der wind- und regengeschützte Eingang, rechts Diele und Treppenaufgang





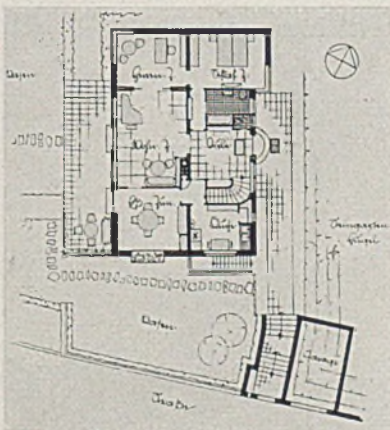
Einfamilienwohnhäuser in Kettenbauweise „Am Vogelsang“, Stuttgart. Treppenaufgang zum oberen Wohngeschoß mit Wohndiele und Austritt in den Wohngarten. Architekten Dipl.-Ing. E. E. Pfannschmidt mit H. Weber, Stuttgart



EIN LANDHAUS BEI BERLIN

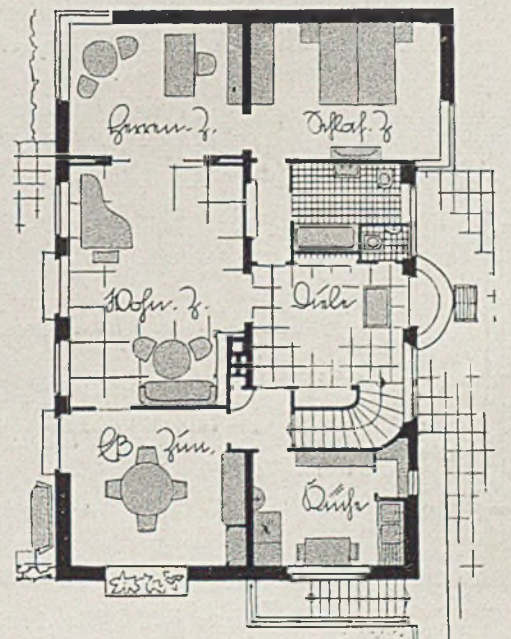
Architekt Dipl.-Ing. Carl Börner, Berlin (Fotos Krajewsky)

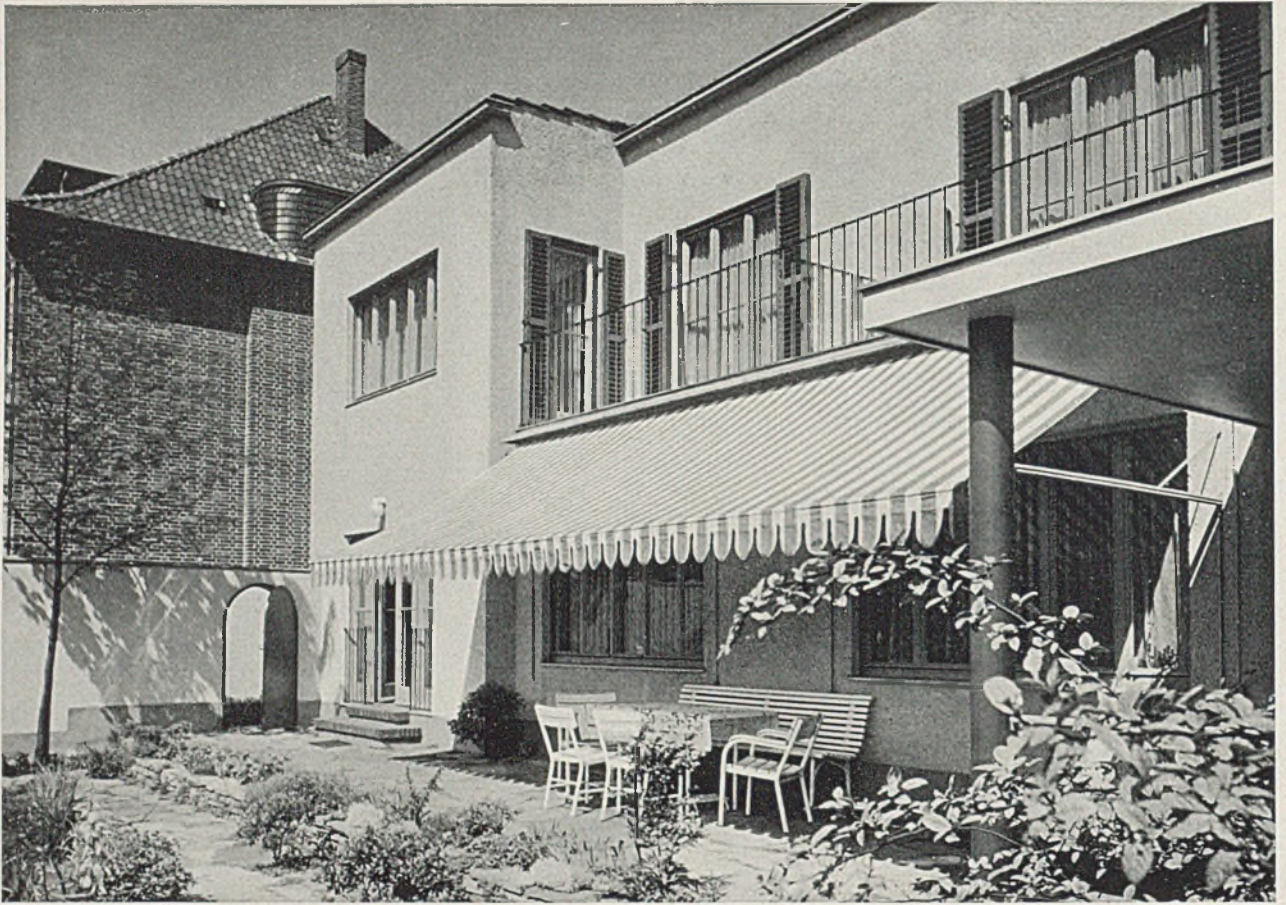
Für die bauliche Anordnung auf diesem nur leicht geneigten Gelände wurde im Gegensatz zur vorne gezeigten Stuttgarter Lösung das freistehende Einfamilienhaus mit Firstrichtung senkrecht zur Straße gewählt. Die Garage liegt mit dem Eingang hinter einer hohen Mauer eben zur Straße. Zehn Stufen überwinden den Höhenunterschied vom Bürgersteig zum Erdgeschoß, das mit dem Garten durch zwei Fenstertüren und mehrere breite Fenster eng verbunden ist. Im Dachgeschoß befinden sich weitere Schlafräume. Die klare Giebelform über dem Erdgeschoß fügt sich gut in die Waldumgebung. G. H.



Lageplan im Maßstab 1:500

Rechts Grundriß im Maßstab 1:200



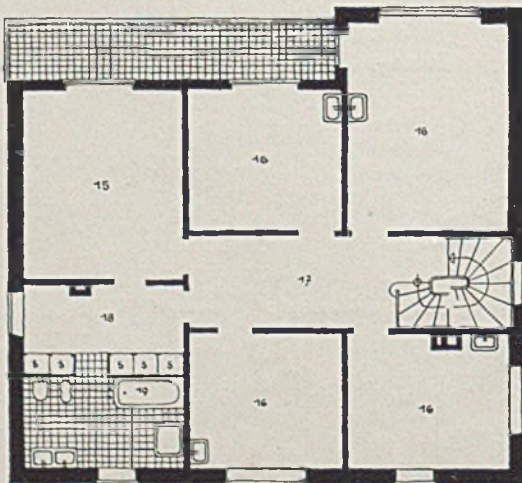


ZWEIFAMILIENWOHNHAUS BEI DÜSSELDORF

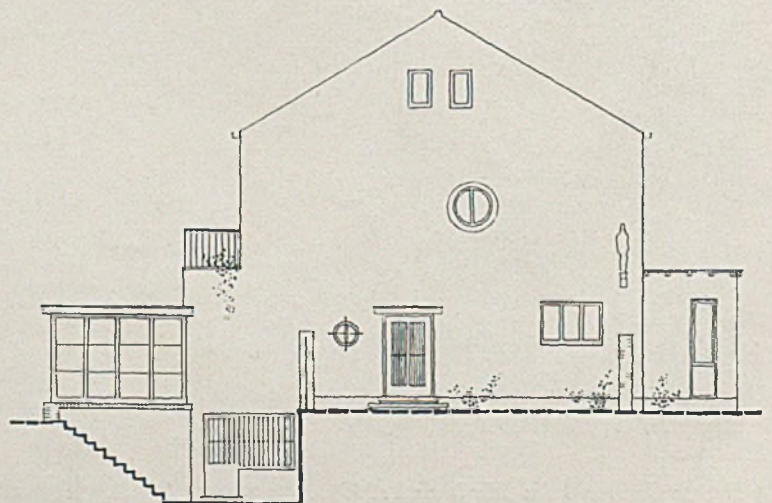
Architekt: Georg Schütz, Düsseldorf

Im Rheinland und Westfalen ist — ähnlich wie in Holland und Belgien — das Reihenhauses nicht nur bei der Volkswohnung (am Rande von Großstädten, in den kleineren Städten und besonders auch auf dem Lande), sondern auch für den geistigen Arbeiter weit verbreitet, seit Jahrhunderten erprobt und be-

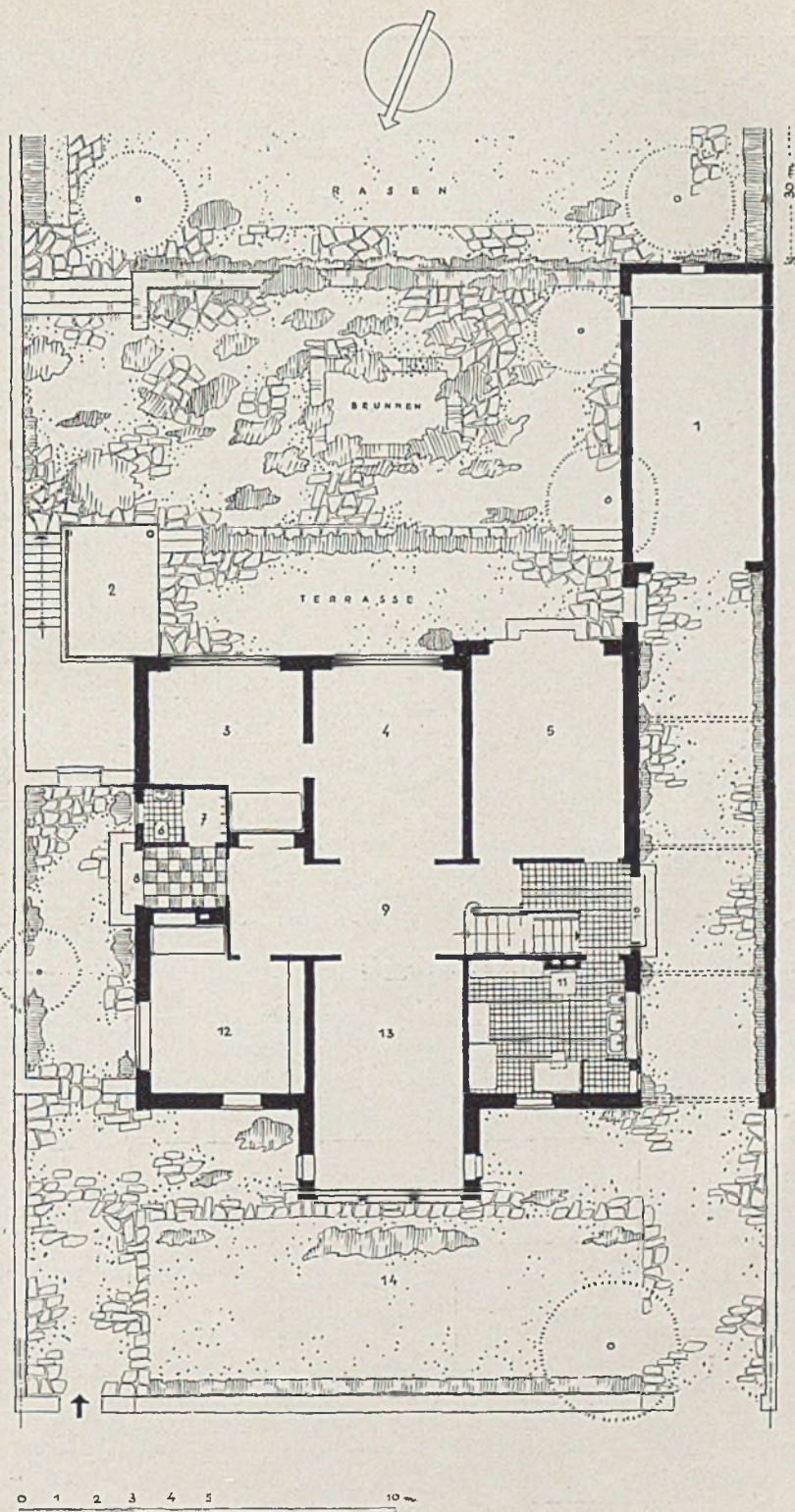
liebt, denn man weiß hier seit alters her die wirtschaftlichen und wärmetechnischen Vorteile der geschlossenen Bebauung mit den Annehmlichkeiten des Eigenheimes in wenigen Stockwerken zu verbinden. Gerade die geschlossene oder halb geschlossene Bauweise (letzteres hier dem Sinne nach, weil



Grundriß des Obergeschosses im Maßstab 1:200



Ostgiebel mit Eingang im Maßstab 1:200



Lageplan mit Erdgeschoßgrundriß im Maßstab 1:200 (s.a. Tafel 75/76)

1 Garage; 3—5, 12, 13 Wohnräume; 11 Küche; 6—8 Eingang; Kleiderablage und Abort; 9 Wohndiele; (auf Seite 228, Grundriß des Obergeschosses) 15 Elternschlafzimmer; 16 Kinderschlafzimmer; 17 Diele; 18 Schrankzimmer; 19 Bad

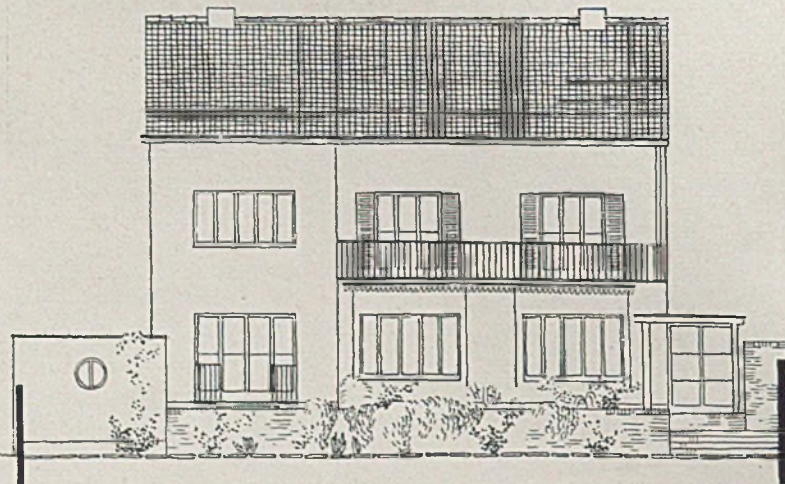
nur an einer Seite an die Grenze angebaut ist) gibt gegenüber dem freistehenden Hause zahlreiche Möglichkeiten, durch geschickte bauliche Anordnung das „Für-sich-Sein“ auch im Freien zu sichern. Im Erdgeschoß hat der Architekt wohl hauptsächlich

aus diesem Grunde die Garage weit zurückverlegt, so daß durch sie der Einblick vom östlichen Nachbarn her in die sonnige Sitzcke am Hause und auch noch in die anschließende Gartenterrasse mit Brunnenhecken abgewehrt wird. Auf diese Weise



Zweifamilienwohnhaus bei Düsseldorf. Gartenseite mit Loggia

Architekt Georg Schütz, Düsseldorf



Die Gartenansicht

im Maßstab 1:200

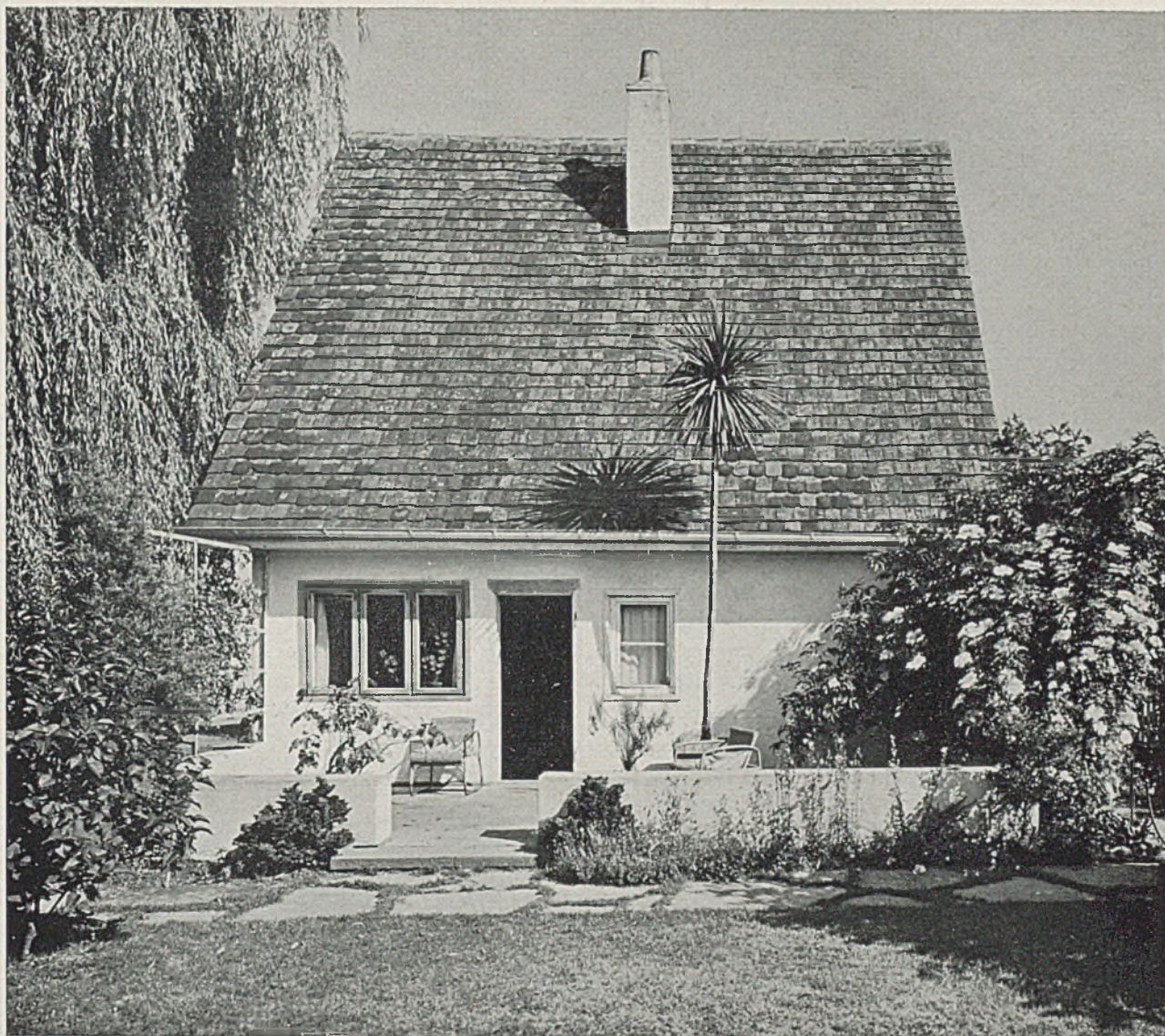


Querschnitt im Maßstab 1:500

durch Haus und Gartenterrasse

ist auch ein direkter Zugang von der Straße zur Gartenterrasse und Vorfahrt des Wagens zum Hauseingang möglich. Im Obergeschoß ist das große Kin-

derschlafzimmer vor die Gartenfront des Hauses vorgezogen, dem Balkon auf diese Weise Schutz bietend. (Einzelheiten siehe Tafel 75-76.) C. H.



Gartenseite mit windgeschütztem Sitz- und Spielplatz

Fotos Moegle-Stuttgart

EIN GARTENARCHITEKT GESTALTET SEINEN EIGENEN GARTEN

Gartenarchitekt Adolf Haag, Stuttgart

Wo die Höhenunterschiede im Rahmen einer Hangbebauung nicht — wie etwa bei der vorgeschilderten „Kettenbauweise“ — durch die Hausanordnung ausgeglichen werden können, muß der Gartengestalter diese im Garten selbst zu bewältigen und seinen Zwecken dienstbar zu machen suchen, wie es etwa Adolf Haag hier in seinem eigenen Heim getan hat. Das Ausschlaggebende für die weitere Auswertbarkeit des Gartens war die Stellung des Hauses, das unmittelbar an der Nordgrenze des Grundstücks angeordnet ist. Auf kürzestem Wege ist so der Eingang an der Ostseite des Hauses von der Straße her erreichbar. Die gesamte Gartenfläche wird nicht durch ein falsch situiertes Haus in Stücke geschnitten, sondern *bleibt* zusammenhängend.

Das ist auch dann von Vorteil, wenn, wie in diesem Falle, der Garten in verschiedene selbständige Teile oder Einzelbezirke unterteilt wird, weil diese ja in Wirklichkeit doch in engster räumlicher Wechselbeziehung gehalten sind, trotz der oder vielleicht gerade durch die am aufsteigenden Hang nun einmal unvermeidbaren Höhenunterschiede. Streng vermieden ist fallendes Gelände. Alles ist eben terrasiert; die verschiedenen Terrassen sind mit jeweils nur wenigen Stufen miteinander in Verbindung gebracht. Den von der Straße Eintretenden empfängt ein kleines Blumengärtchen, welches den Raum zwischen Haus und Nachbaranwesen ausfüllt. Drei Stufen führen zum großen Rasenplatz und von hier zwei weitere Stufen hinauf zur Wohnterrasse. Einige



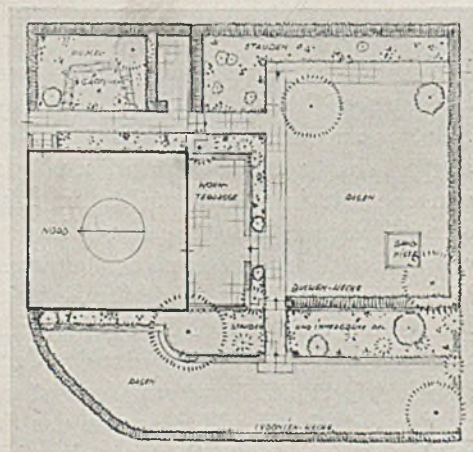
Das eigene Heim eines Gartengestalters
(Gartenarch. Adolf Haag, Stuttgart)

Schritte an dieser vorbei gelangt man indessen mit zwei Stufen zur Stauden- und Immergrünterrasse (siehe Bild auf Seite 233) und über weitere drei Stufen zum unteren Rasenplatz.
Der ganze Garten zeigt eine absolut geordnete, eine

„architektonische“ Einteilung. Und doch sind die einzelnen „Wohneinheiten“ in ihm durchaus abwechslungsreich und machen solche „Ordnung“ nicht unangenehm fühlbar, sei es durch die sorgfältig abgewogenen Verhältnisse, oder durch die ver-



Lageplan und Schaubild



Links der Gartenteil an der Vogeltränke



Das eigene Heim eines Gartengestalters

Dies der „Schattenteil“ des Gartens. Durch ihn werden Rasenplatz, Wohnterrasse und Blumen- und Staudenrabatten als die „Sonnen“teile wirksam ergänzt. Beachtenswert ist die sparsame Verwendung stark schattender Bäume und ihre richtige Anordnung an der Wetter(West)seite am „Schatten“teil. Steinmauer, Staudenrabatte und Putzmauer mit Spalier tragen gleichmäßig bei zur geräumigen, selbständigen und abwechslungsreichen Wirkung des letzteren

schiedenen Physiognomien der verwendeten Pflanzen (Holunder, Palme, Weide, Zwergnadelholz) und Bauelemente (Brüstungsmauern in Putz und Naturstein, Plattenbelag, Treppenstufen u. a. m.) sowie ihre unterschiedliche Orientierung und Zuordnung. Trotz all dieser Lebendigkeit und Fülle der Gestal-

tung ist das einheitliche Erlebnis dieses Gartens gewahrt, wozu wohl nicht zum geringsten die klare Trennung von „Sonnen-“ und „Schatten“teil beiträgt, und eine verschwenderische Heckeneinfriedung des Gartens im ganzen und in seinen einzelnen Teilen.

Harbers



Neues Bürohaus in Hamburg

Architekten Erich Elingius und Gottfried Schramm



NEUES BÜROHAUS IN HAMBURG

Architekten Erich Elingius und Gottfried Schramm, Hamburg (Fotos Scheel)

Diese neue Arbeit der bekannten Hamburger Architekten erscheint gerade zu einer Zeit, in welcher der Bürohausbau dem Entwerfenden neue Aufgaben stellt und die Anwendung natürlicher deutscher Steine dankenswerterweise wieder in den Vordergrund gestellt wird, besonders betrachtenswert.

Die hier wiedergegebene Grundrißlösung könnte zunächst als Ausnahmefall erscheinen. Gewiß ist die gebogene Straßenfront und die schräge Nachbargrenze nicht alltäglich. Indessen liegt doch grade in dieser ungünstigen Bauplatzform etwas Typisches, das noch erhöht wird durch seine Kleinheit im Verhältnis zur benötigten Bürofläche. Nachdem der Vertikalverkehr im Bürobetrieb sich weitaus rationeller als die weit sich ausdehnende horizontale Entwicklung anläßt, war die gewählte starke Höhenentwicklung mit acht Vollgeschossen und einem Untergeschoß das Gegebene.

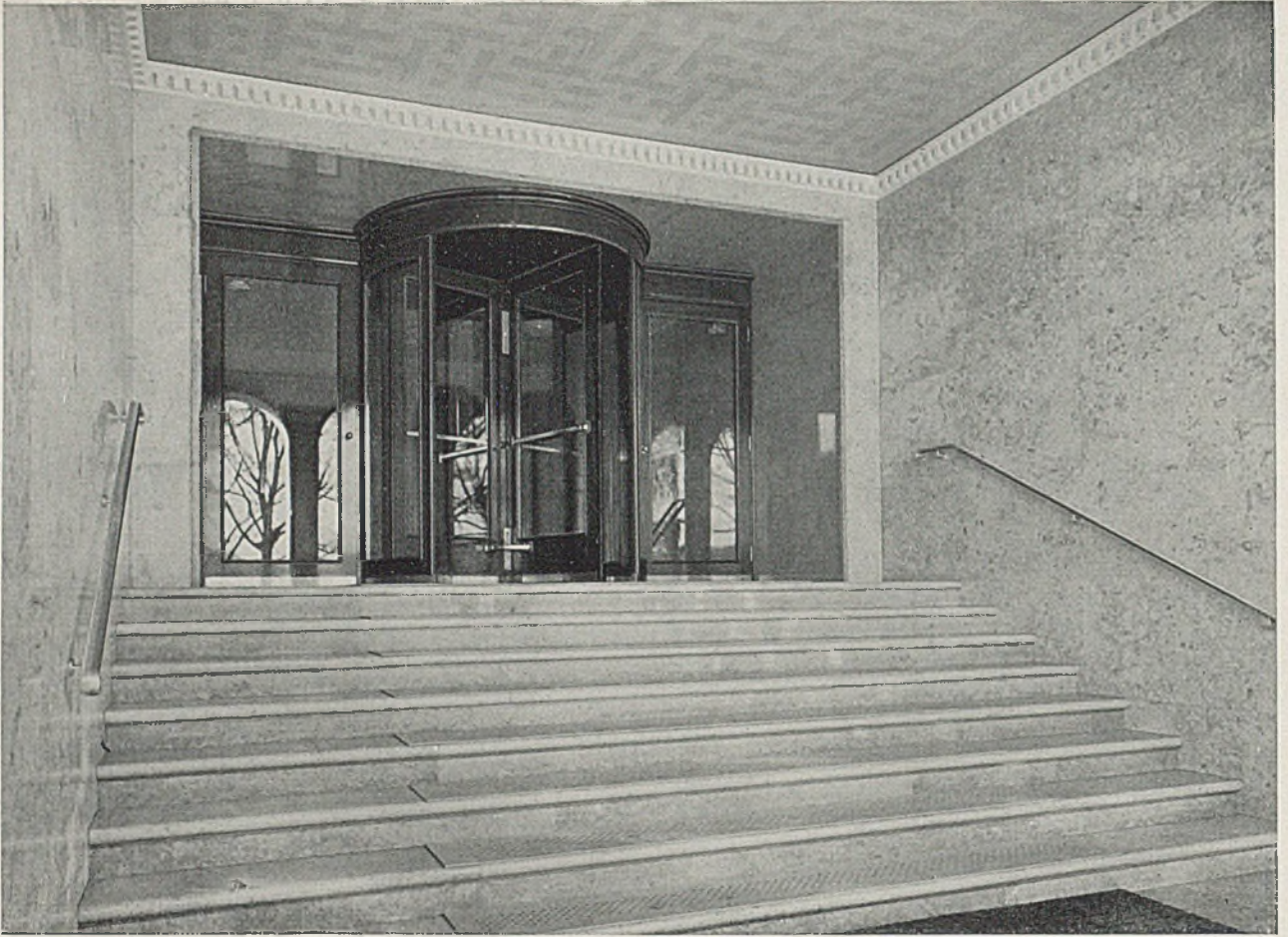
Was in praktischer Hinsicht sich als zweckmäßig erwies, war vom städtebaulichen Standpunkt aus noch so zu gestalten, daß diese Höhenentwicklung die schöne Umgebung nicht allzusehr beeinträchtigte.

Durch Herausfassung des ersten Obergeschosses und ein starkes Steingesims unter der Fensterreihe des siebenten Geschosses sowie durch das Zurücksetzen des achten ist der Eindruck einer ausgesprochen horizontalen Gliederung erreicht — verstärkt durch die gekoppelten Fenster und dominierenden Brüstungsbänder.

Die Art, wie der Besucher des Unternehmens und auch der Büroangestellte, welcher im Hause selbst wirken soll, empfangen wird, wenn er das Gebäude betritt, oder der Eindruck, den die letzten Räume hinterlassen, wenn man das Gebäude verläßt, sind wohl ebenso wichtig wie die Gestaltung des Äußeren und der Aufenthaltsräume. Zum besseren Studium der Außenwirkung sind die Steinschnitte und konstruktiven Einzelheiten der Natursteinverkleidungen am Äußeren auf Tafel 77-79 wiedergegeben.

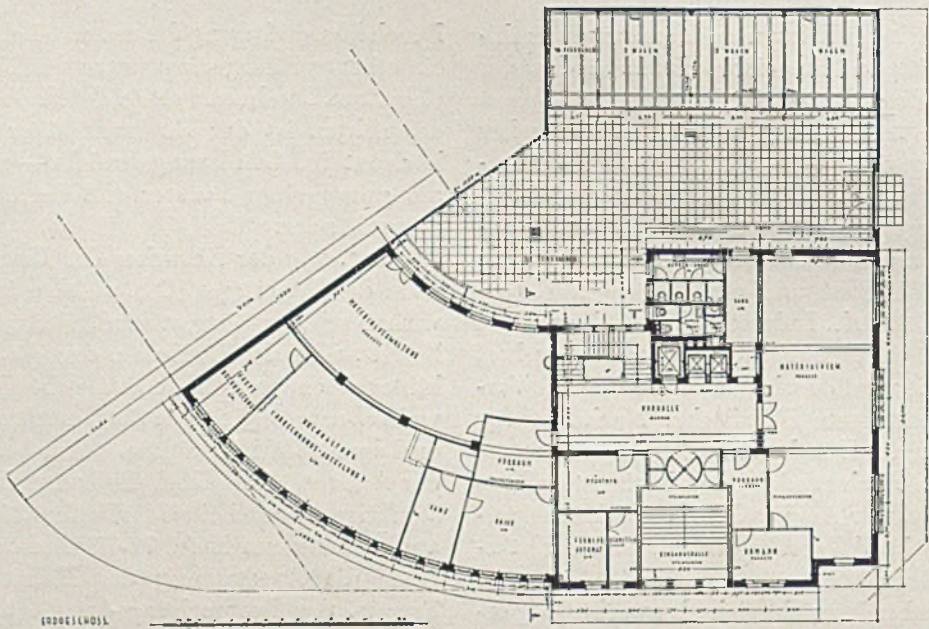
Über die Ausstattung des Haupteinganges, der Treppe, der Besprechungs- und Aufenthaltsräume geben die Lichtbilder Auskunft. Der Versuch einer Wiedereinführung des Ornaments verdient wohl besondere Aufmerksamkeit.

Guido Harbers



Treppenaufgang zum Haupteingang

Architekten Erich Elingius und Gottfried Schramm

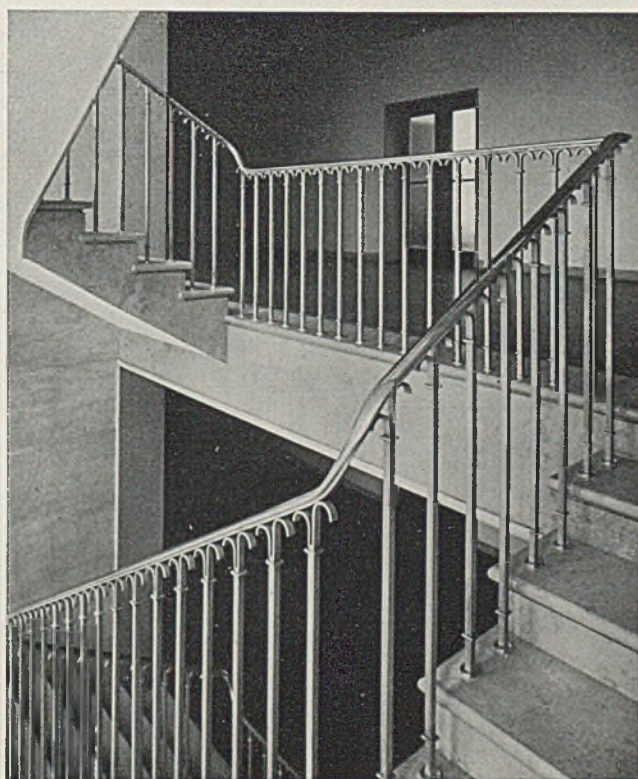


Grundriß des Erdgeschosses

Weitere Grundrisse auf Tafel 77 (Einzelheiten des Steinschnittes Tafel 79)



Bürohaus in Hamburg, oben Sitzungszimmer, unten Treppenaufgang. Architekten Erich Elingius und Gottfried Schramm



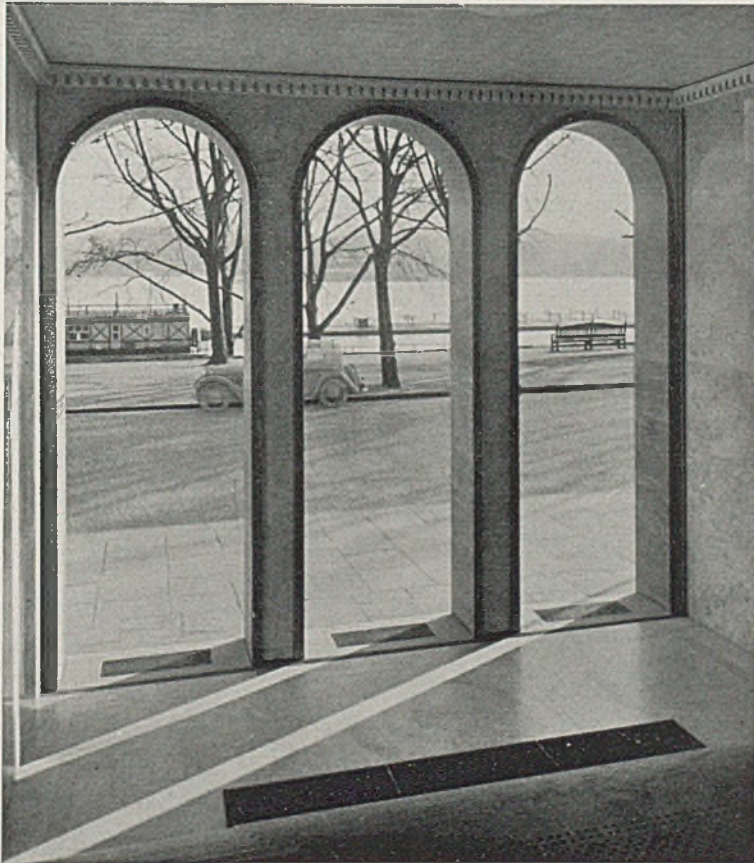


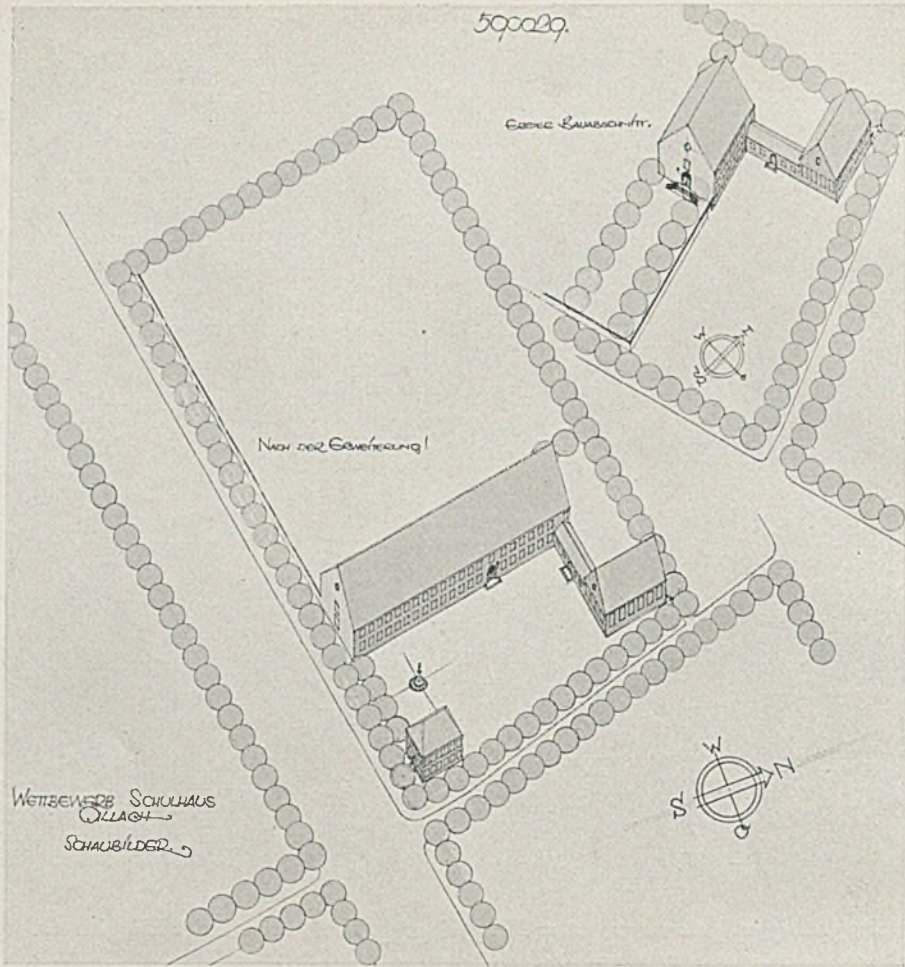
Bürohaus in Hamburg, oben Haupteingang, unten Eingangsseite, Gesamtansicht. Arch. E. Elingius u. G. Schramm





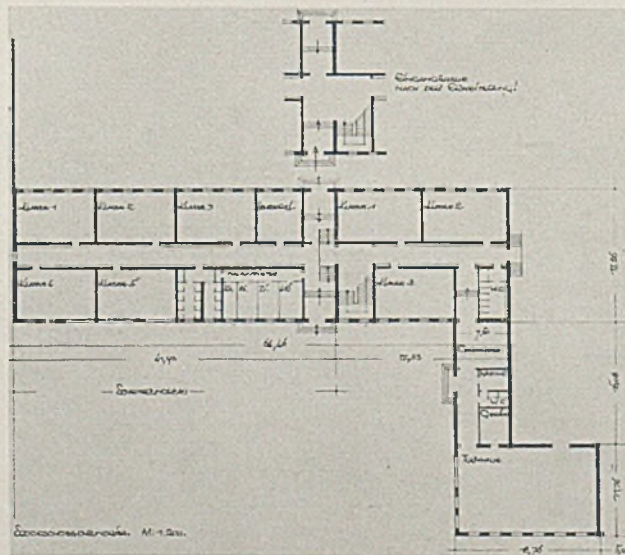
Bürohaus in Hamburg. Großer Speiseraum, unten Haupteingang. Architekten Erich Elingius u. Gottfried Schramm





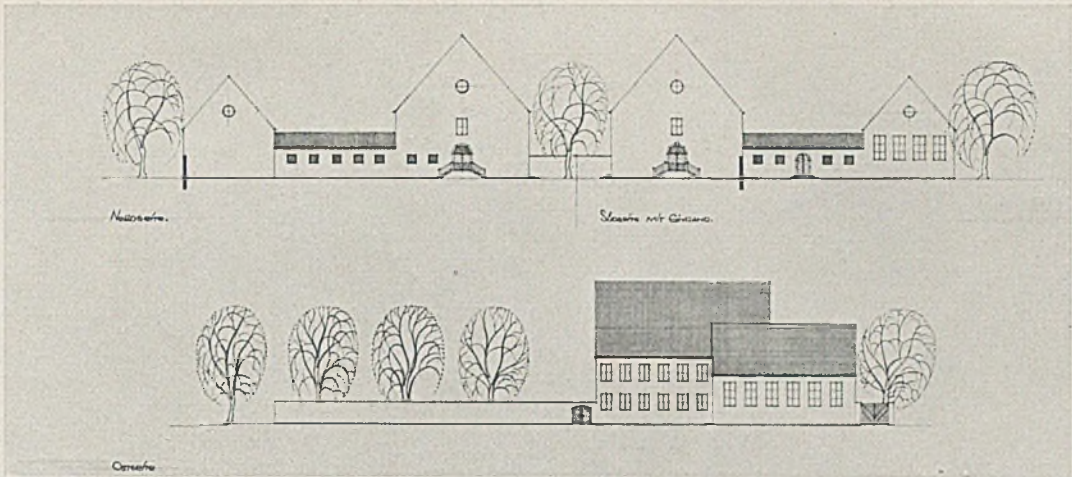
WETTBEWERB FÜR EINE VOLKSSCHULE IN MÜNCHEN-ALLACH

Erster Preis. Architekt Dipl.-Ing. Sepp Ruf



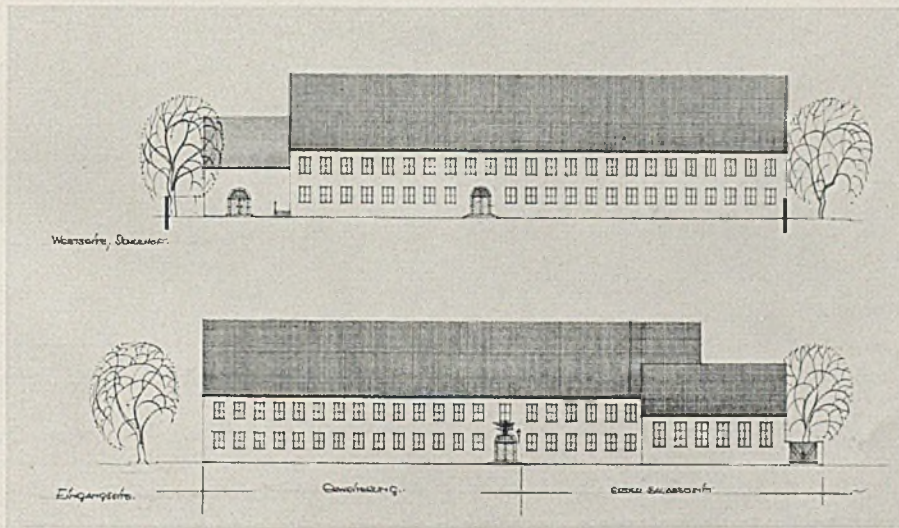
Grundriß Erdgeschoß

im Maßstab 1:1000



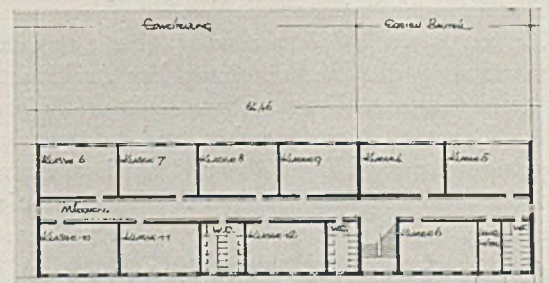
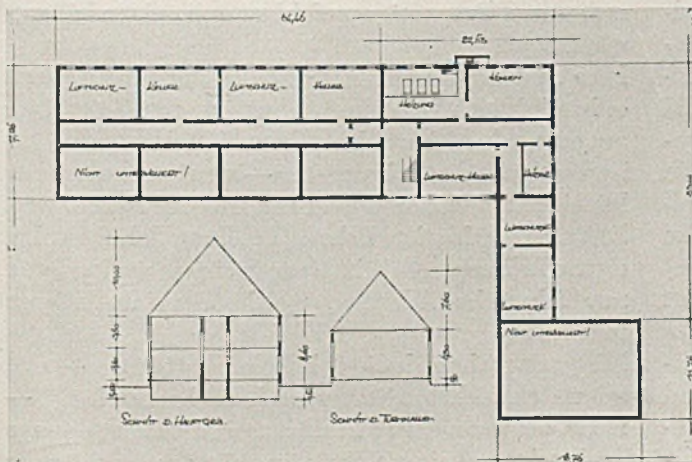
Ansichten des ersten Bauabschnittes

Oben Südseite mit Eingang, unten Ostseite

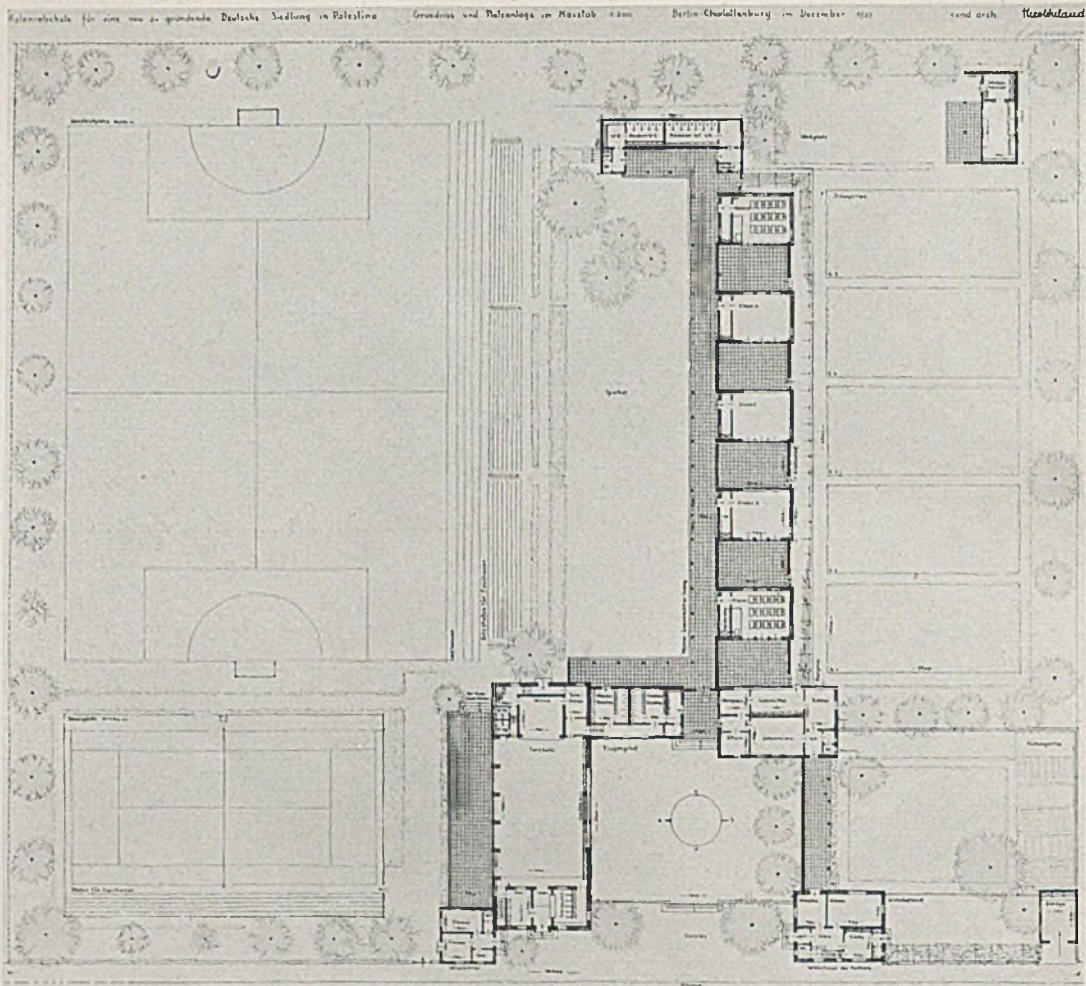


Ansichten nach der Erweiterung

Oben Westseite (Schulhof), unten Eingangseite



Links: Grundriß des Kellergeschosses u. Schnitte, rechts: Grundriß des Obergeschosses; alles im Maßstab 1:1000



Grundriß Erdgeschoß und Lageplan (Maßstab 1:1000) der Kolonialschule für Jaffa

ENTWURF FÜR EINE KOLONIALSCHULE IN JAFFA (PALÄSTINA)

Architekt Dipl.-Ing. Theodor Wieland, Jaffa

Der Anklang, welchen die Wiedergabe neuer Schulbauten usw. aus Griechenland auslöste, an denen unzweideutig der Einfluß deutscher Architekturauffassung festzustellen war, veranlaßt uns, dieses Mal den Entwurf eines deutschen Architekten wiederzugeben, der als Mitglied der deutschen Kolonie in Jaffa sich mit den für eine Auslandskolonie typischen Bauaufgaben in ernster, eindringlicher Weise auseinanderzusetzen versucht.

Bei den vorerwähnten griechischen Arbeiten verrät nicht so sehr die Bauform als solche die Beziehungen zu Deutschland. Das flache Dach, die vielen Laubengänge bewähren sich klimatisch bei uns nicht und erscheinen uns deshalb für unsere Breiten nicht sinnvoll. Dort war es vielmehr das uns verwandte Maß-

stabs- und Proportionsgefühl und die Grundrißentwicklung.

Hier sind die Zusammenhänge weitergehend, denn es handelt sich bei dieser Arbeit um den Geist einer ausgesprochen deutschen Entwurfsschule.

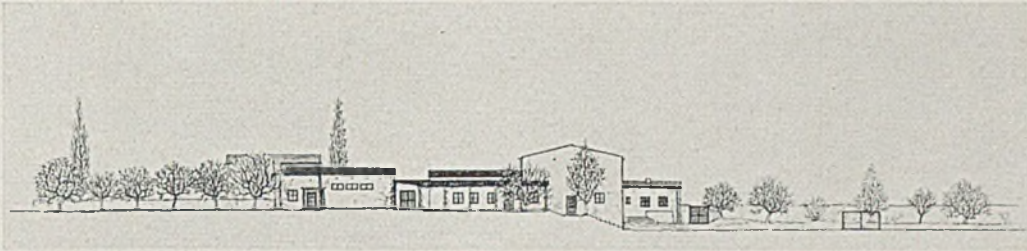
Tessenow ist der Lehrmeister — weniger in formaler Hinsicht als in der Gesinnung und im Arbeitsweg. Das wären schlechte Lehrer, die ihren Schülern ihre eigene Lehrerpersönlichkeit aufzwingen wollten, und nur schwache Adepten, welche dem unterliegen müßten.

Nirgends rächt sich die Schablonenerziehung — und sei sie an sich qualitativ noch so hochstehend — mehr, als wenn der so beglückte und geformte junge Architekt auf eigene Füße gestellt wird, und zwar

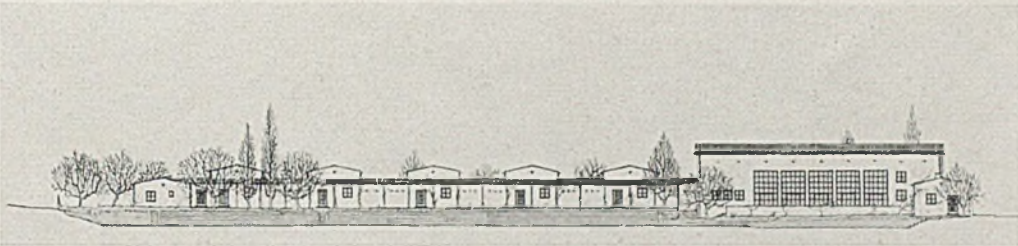


Kolonialschule für Jaffa

Ansicht von Westen



Ansicht von Osten



Ansicht von Norden



Ansicht von Süden

womöglich auch noch weit entfernt von der Heimat in eine neue Umgebung mit ihren eigenen Klimabedingungen, Wohngewohnheiten und Geschmacksrichtungen. Dort paßt dann das erlernte und bislang verehrte „Muster“ nicht mehr, der Schablonenarchitekt *muß* versagen. Wenn Deutschland seinen Blick wieder in verstärktem Maße nach außen richten will — das kann durchaus in ausgesprochen friedlicher Weise und nur auf kulturellem und organisch wirtschaftlichem Gebiet geschehen, so müssen auch seine jungen Architekten, welche draußen als Pioniere deutscher Bau- und Wohnkultur arbeiten wollen oder sollen, wenn es sich um Planaufgaben, welche die Heimat für draußen stellt, handelt, unbedingt den richtigen zuverlässigen *Arbeitsweg* und ein gutes

Beurteilungsvermögen, also eine gefühls- und verstandesmäßig geschulte kritische Fähigkeit auch gegenüber der *eigenen* Arbeit mit auf den Weg bekommen. Erst dann hat eine „akademische“ Erziehung Sinn und Berechtigung.

Die vorliegende Arbeit, wie vorerwähnt ein Studienergebnis der „Schule Tessenow“, soll nun im Bereich der Verwirklichung liegen. Die gewählte Flachbauweise entspricht der geplanten umgebenden Siedlung und den klimatischen Bedingungen, um deretwillen wohl auch die etwas unwirtschaftlichen Zwischenhöfe bei jeder Klasse angeordnet sind. Wir wünschen dem Architekten und der deutschen Kolonie eine baldige Verwirklichung dieser schönen Bauaufgabe.

Guido Harbers



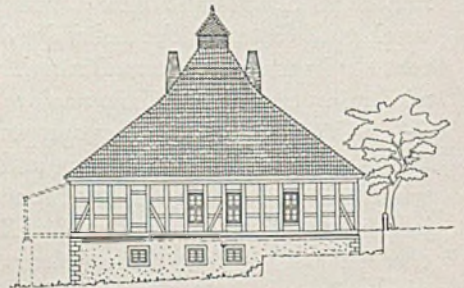
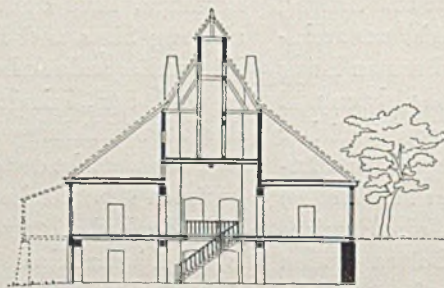
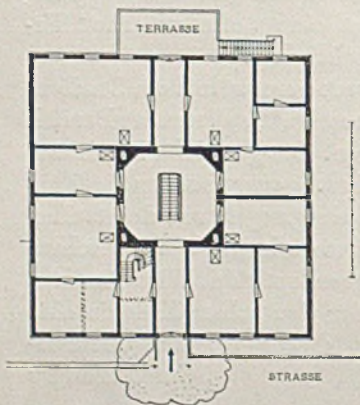
EHEMALIGES HERRENHAUS DER GLASHÜTTE KLEIN-SÜNTEL

(Erbaut vor 1780). Aufnahme von Dipl.-Ing. Heiner Jürgens, Hannover

Das Haus liegt an einem Südost-Abhang des Süntels an der Straße des Dörfchens Klein-Süntel (Landkreis Springe).

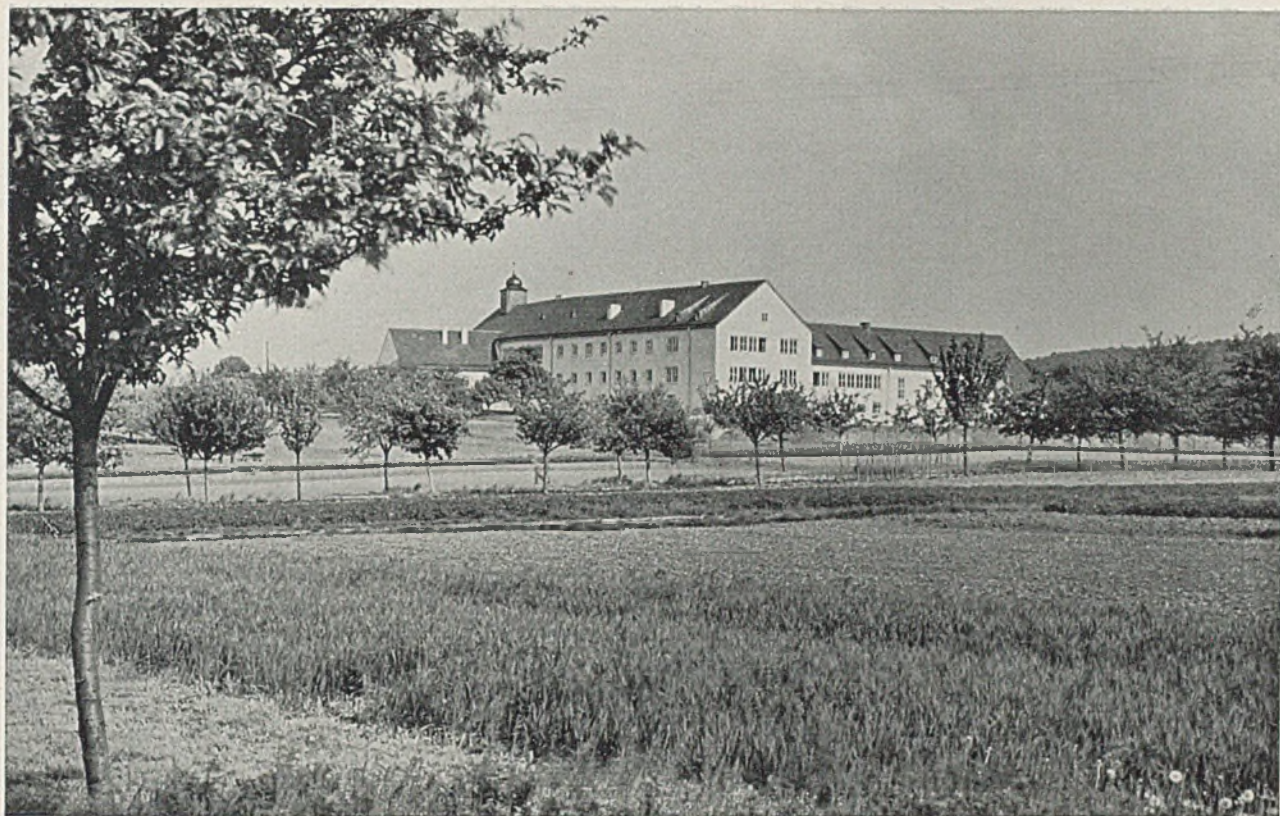
Im massiven Untergeschoß befindet sich die Küche neben den anderen Wirtschaftsräumen und der Keller. Im oberen, aus Fachwerk ausgeführten Geschoß, das an der Bergseite direkt von außen durch den Haupteingang zugänglich ist, sind die Wohnräume angeordnet. Das Haus betritt man durch den

in der Mitte des Hauses liegenden Gang in Zimmerhöhe und gelangt dann in die zentral gelegene höhere Halle. Diese Halle, aus massiven Wänden aufgeführt, bildet sozusagen den Kern des Hauses mit den in den abgeschrägten Ecken eingebauten Schornsteinen. Von dieser Halle aus sind die Haupträume des Fachwerkgeschosses zugänglich. In der Mitte der Halle befindet sich die nach dem Untergeschoß führende Treppe.



Grundriß Erdgeschoß, Schnitt und Ansicht mit Angabe des Geländegefälles für das ehemalige Herrenhaus der Glashütte Klein-Süntel.

Maßstab 1:500



DIE NEUE HANS-SCHEMM-SCHULE IN STUTTGART-WEILIMDORF

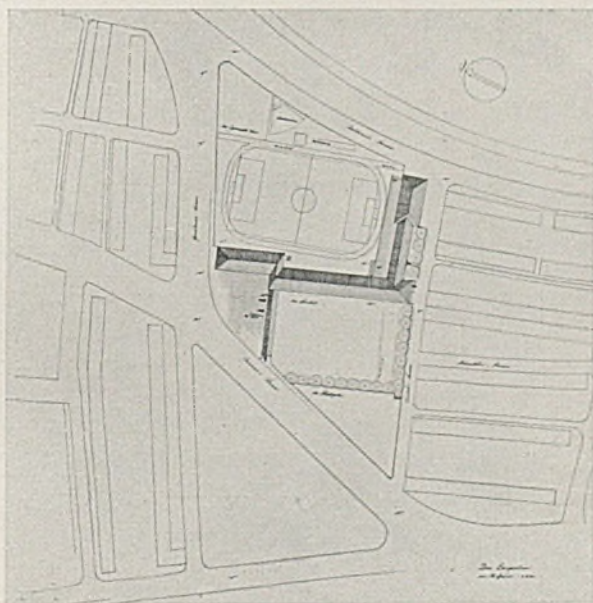
Architekt Regierungsbaumeister E. Schwaderer, Stuttgart

Für die neue Schule wurde ein günstiger, landschaftlich reizvoller Bauplatz gewählt, in der Nähe der neuen Siedlungen. Diese glücklichen Gegebenheiten verpflichteten den Architekten zu einer guten Einfügung in das Landschaftsbild und zu einer architektonischen Haltung, die dem ländlichen Charakter von Weilimdorf entspricht.

Der Neubau gliedert sich in drei Teile: den eigentlichen Schulbau, den Turnhallenflügel und den kleinen Flügel mit der Hausmeisterwohnung. Diese Baukörper trennen voneinander den Schulhof, den tiefer gelegenen Sportplatz und den Wirtschaftshof. Eine Belästigung des Schulbetriebs bei Benützung des Sportplatzes ist durch diese

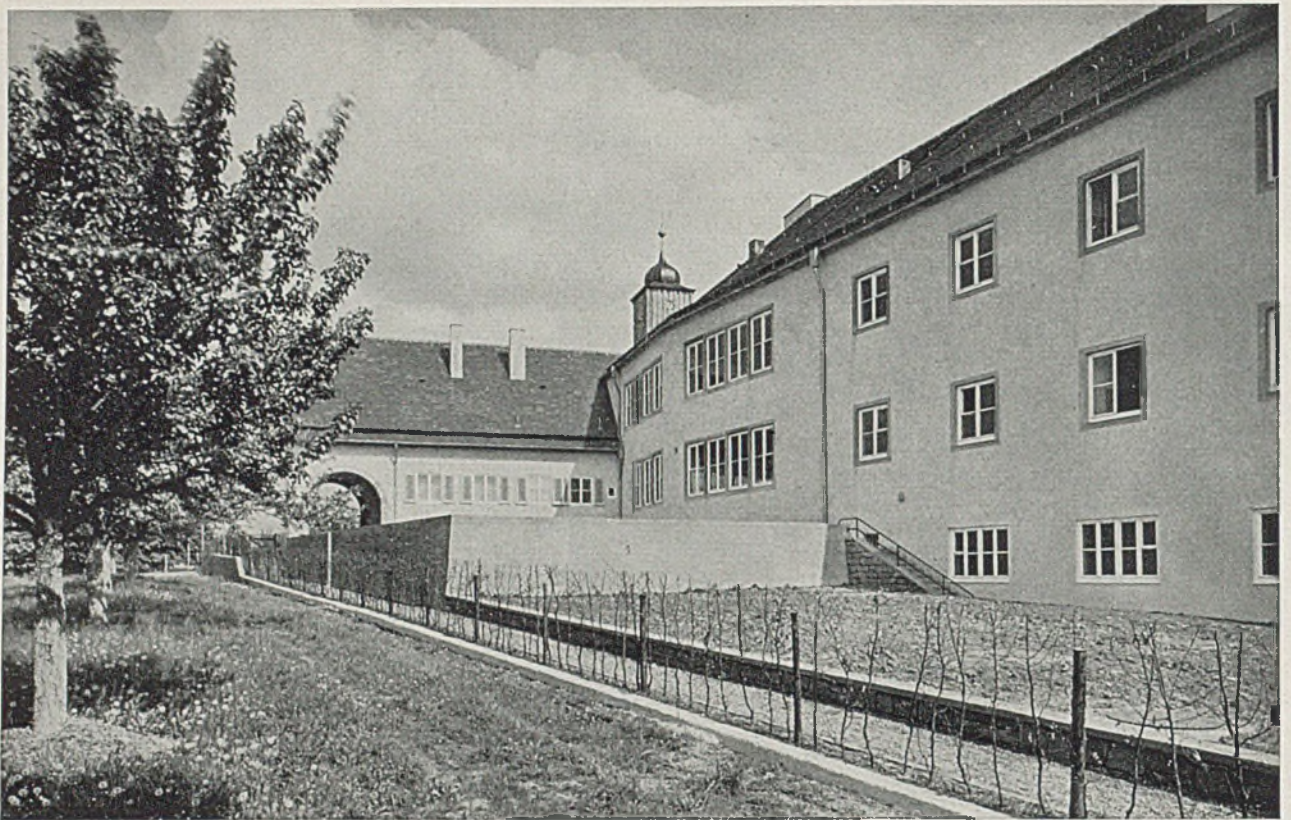
Trennung ausgeschlossen. Durch eine offene Eingangshalle gelangt man in das Erdgeschoß der Schule. Die offene Eingangshalle ist mit einem Deckenbild in Sgraffito-Technik — die vier Jahreszeiten darstellend — geschmückt und ausgeführt von

den Kunstmalern Kohler, Müller und Reichardt. Die Wände der Vorhalle sind aus Sandstein. Von der offenen Vorhalle führt der Haupteingang in die Haupttreppenhalle. Das Erdgeschoß enthält sieben Normalklassen von je 7×9 m. Die Klassen liegen nach Südosten. Die Fenster in den Klassen sind zu Gruppen zusammengefaßt, schmale Steinpfeiler nur trennen die einzelnen Fensterflügel, ein gleichmäßiges,



Lageplan der Hans-Schemm-

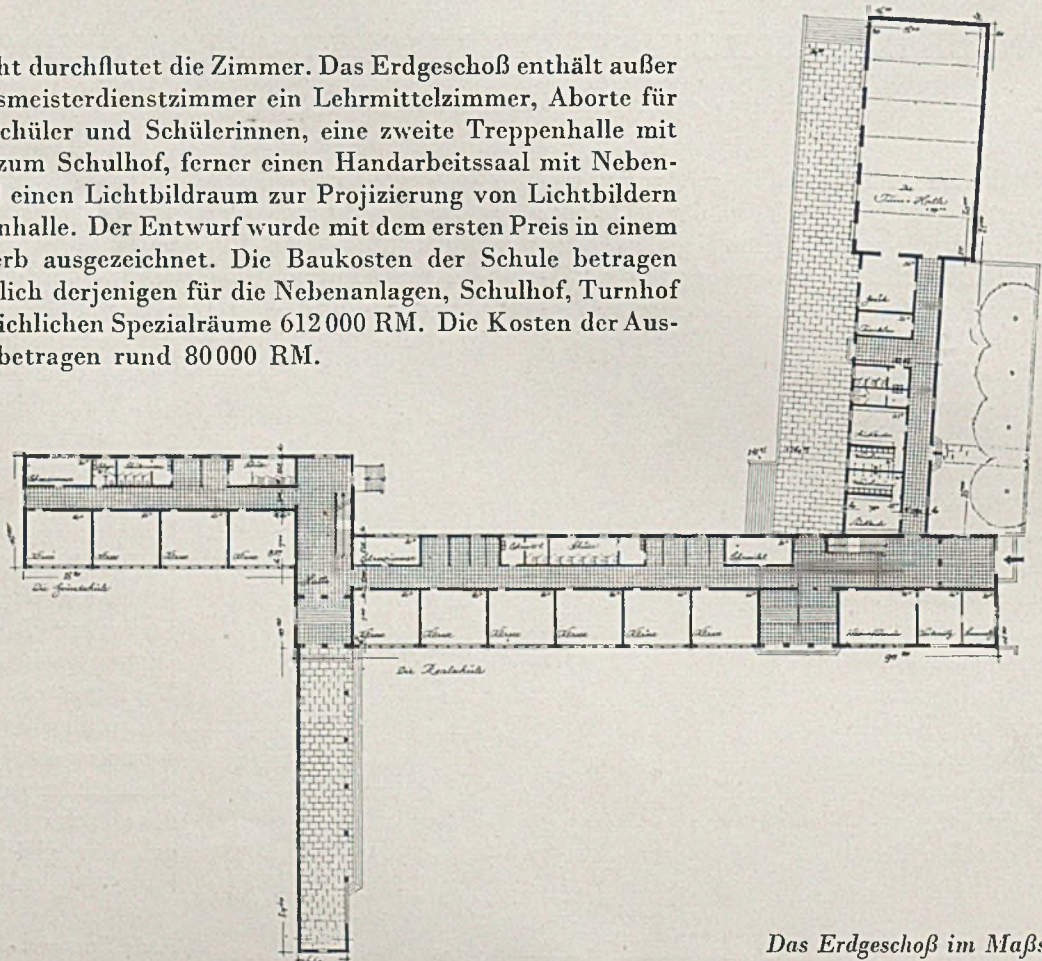
Schule Stuttgart-Weilimdorf



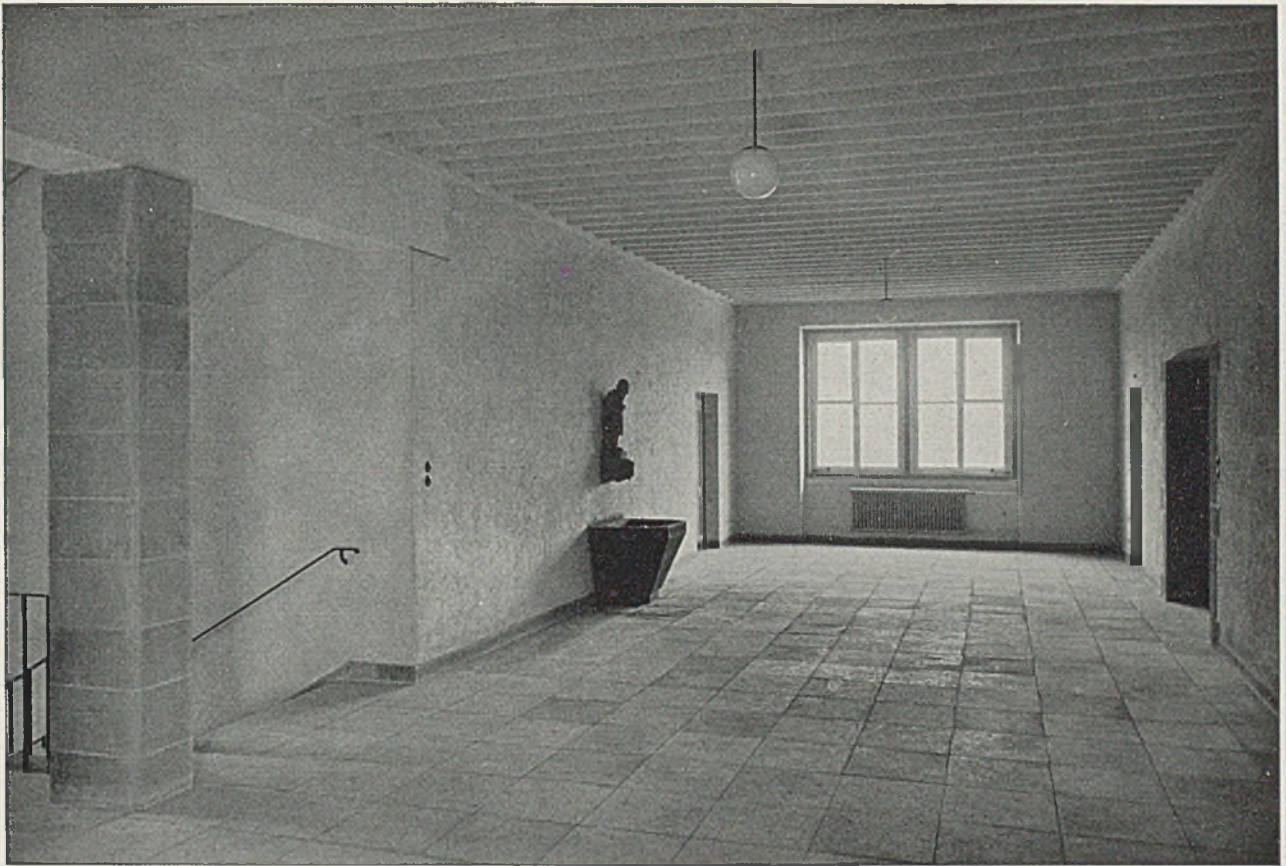
Hans-Schemm-Schule, Ansicht des Wirtschaftshofes

Architekt Regierungsbaumeister E. Schwaderer, Stuttgart

volles Licht durchflutet die Zimmer. Das Erdgeschoß enthält außer dem Hausmeisterdienstzimmer ein Lehrmittelzimmer, Aborte für Lehrer, Schüler und Schülerinnen, eine zweite Treppenhalle mit Ausgang zum Schulhof, ferner einen Handarbeitssaal mit Nebenraum und einen Lichtbildraum zur Projizierung von Lichtbildern in die Turnhalle. Der Entwurf wurde mit dem ersten Preis in einem Wettbewerb ausgezeichnet. Die Baukosten der Schule betragen einschließlich derjenigen für die Nebenanlagen, Schulhof, Turnhof und die reichlichen Spezialräume 612 000 RM. Die Kosten der Ausstattung betragen rund 80 000 RM.



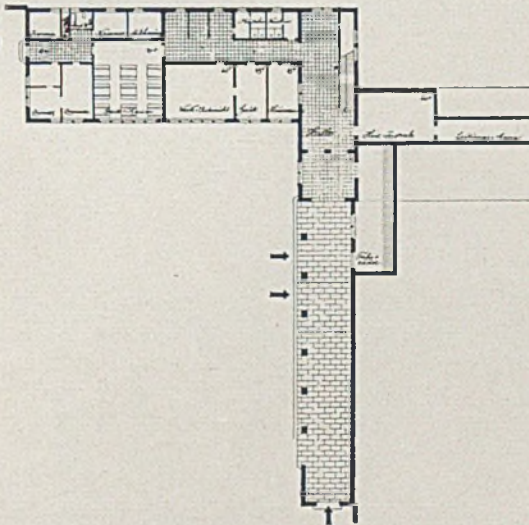
Das Erdgeschoß im Maßstab 1:1000



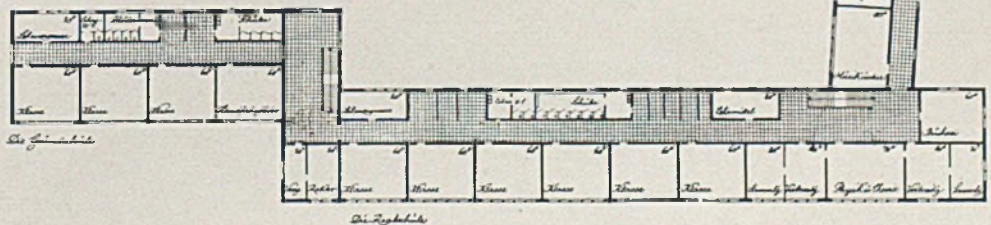
Hans-Schemm-Schule

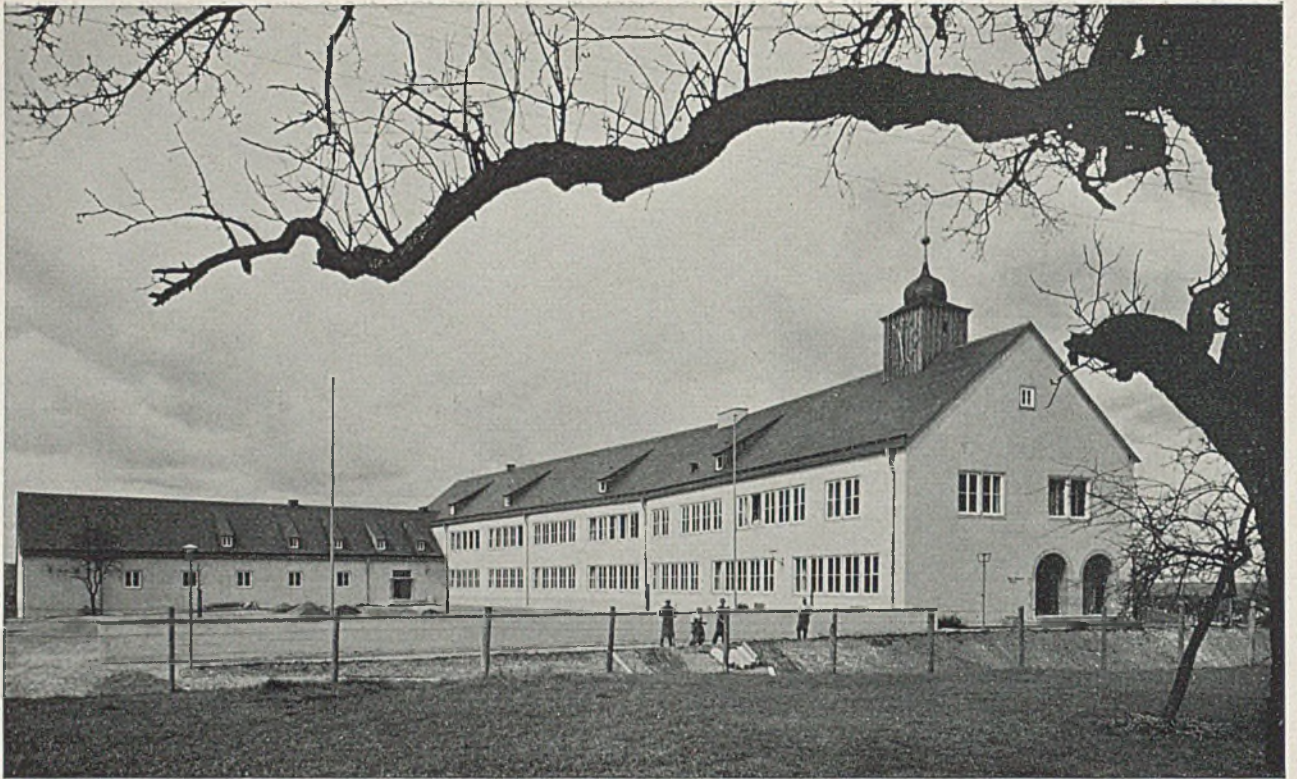
Halle an der westlichen Treppe; Brunnentrog, darüber Plastik

Grundriß d. Untergeschos-
ses im Maßstab 1:1000



Grundriß des Obergeschos-
ses im Maßstab 1:1000



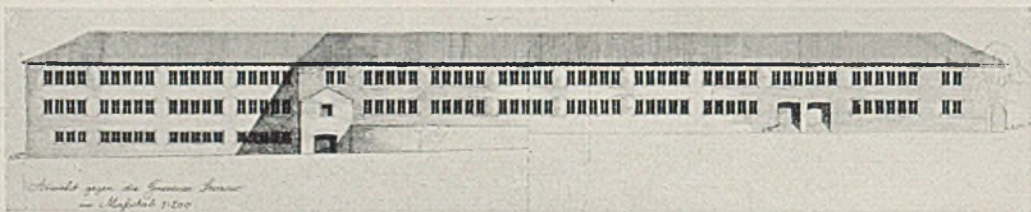


Hans-Schemm-Schule. Der Schulhof

Architekt Regierungsbaumeister E. Schwaderer, Stuttgart

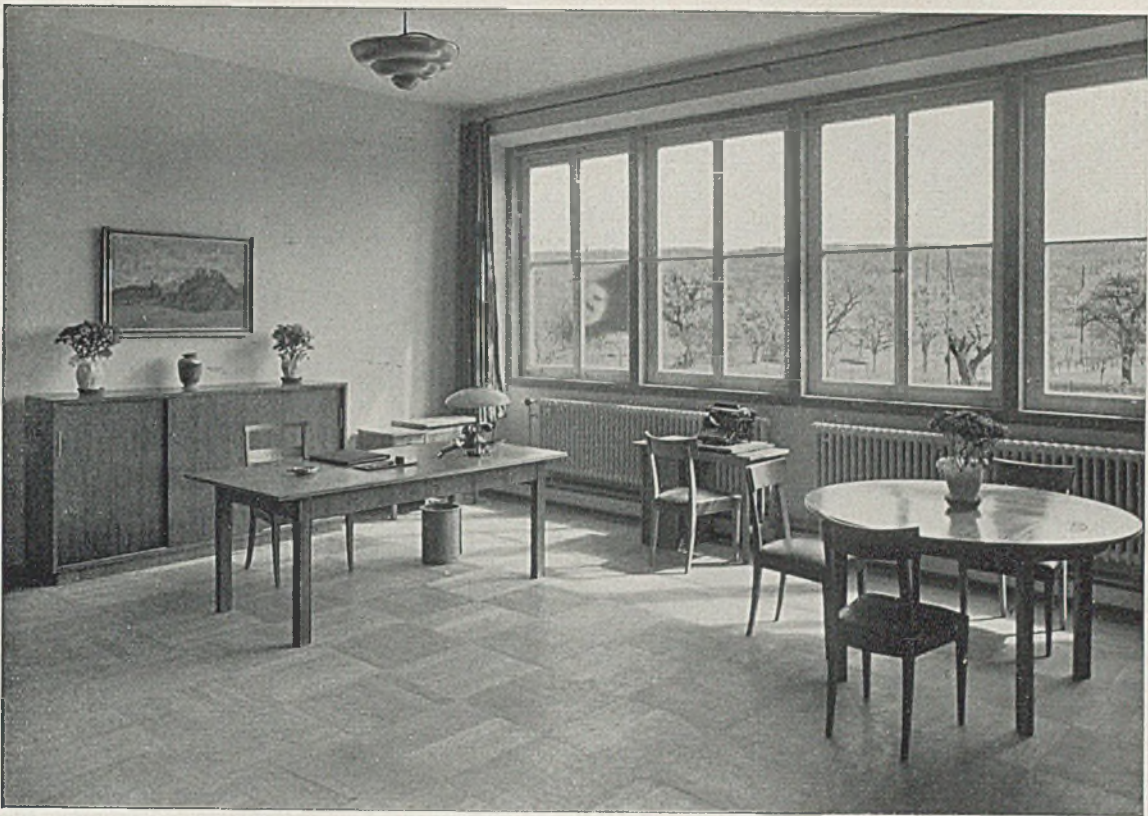


Hans-Schemm-Schule. Ansicht gegen die Gnesener Straße im Maßstab 1:1000



Ansicht gegen die Seubertstraße, unten Turnhalle und Seitenflügel gegen den Sportplatz

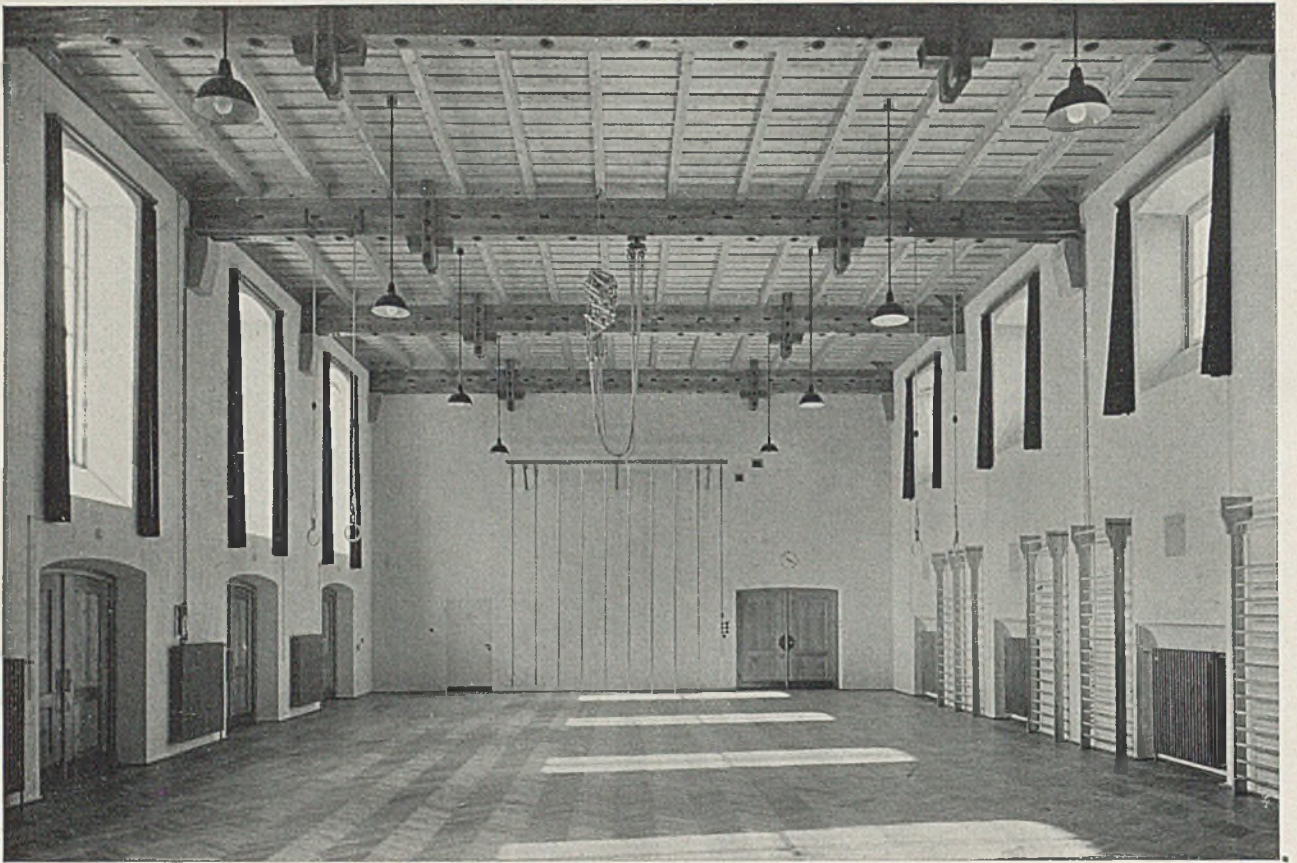




Hans-Schemm-Schule, Stuttgart-Weilimdorf

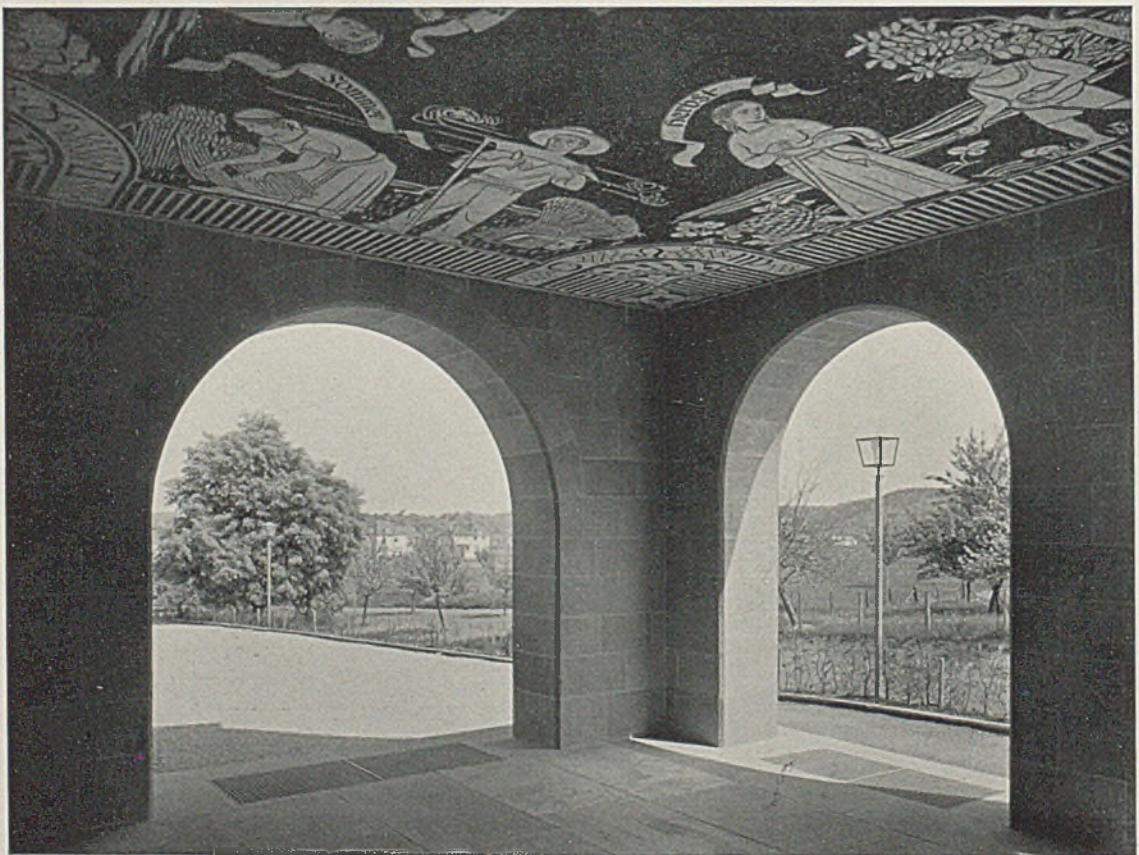
Oben Rektorzimmer, unten Schulhof





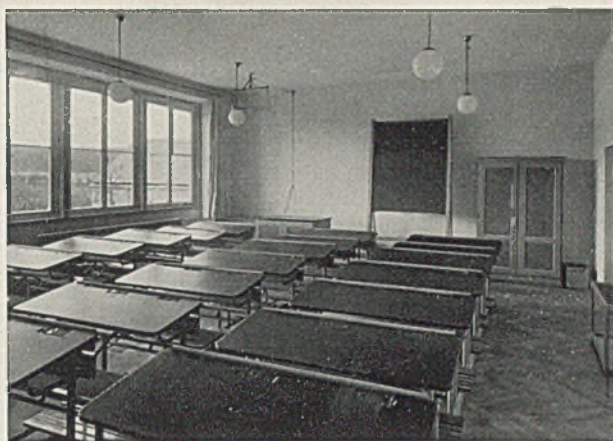
Hans-Schemm-Schule

Oben die Turnhalle, unten die Eingangshalle mit Sgraffito-Deckenbemalung





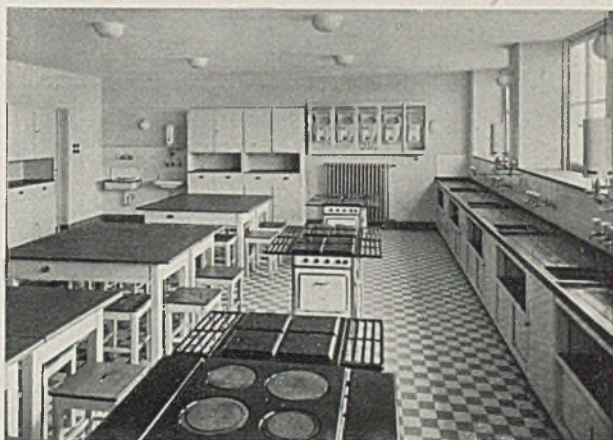
Hans-Schemm-Schule, Lehrerzimmer



Normales Klassenzimmer



Aufenthaltsraum für den BDM



Die Schulküche im Untergeschoß



Hans - Schemm - Schule

Ansicht d. Wirtschaftshofs

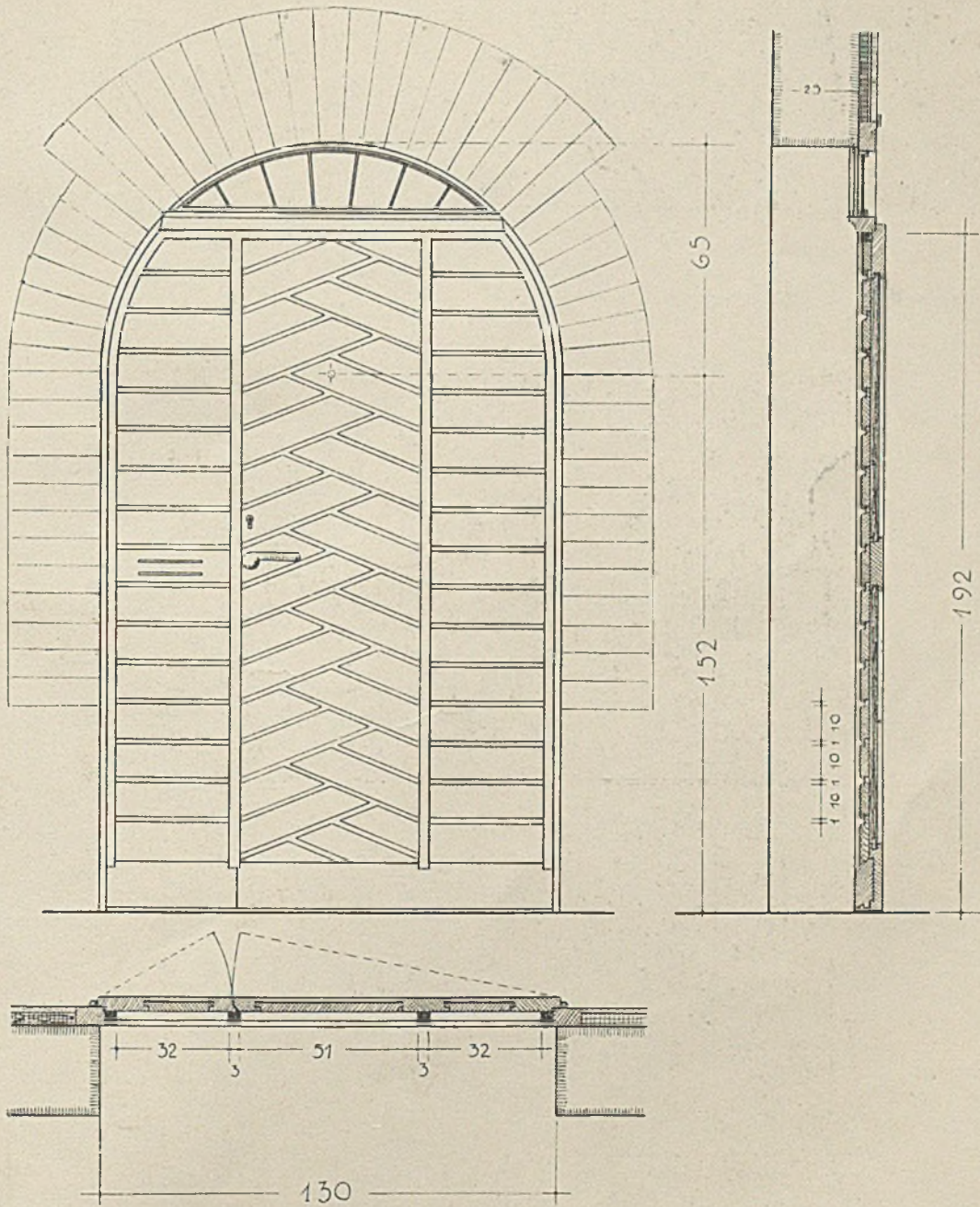


Hans-Schemm-Schule. Haupteingangshalle, rechts der Duschaum im Untergeschoß

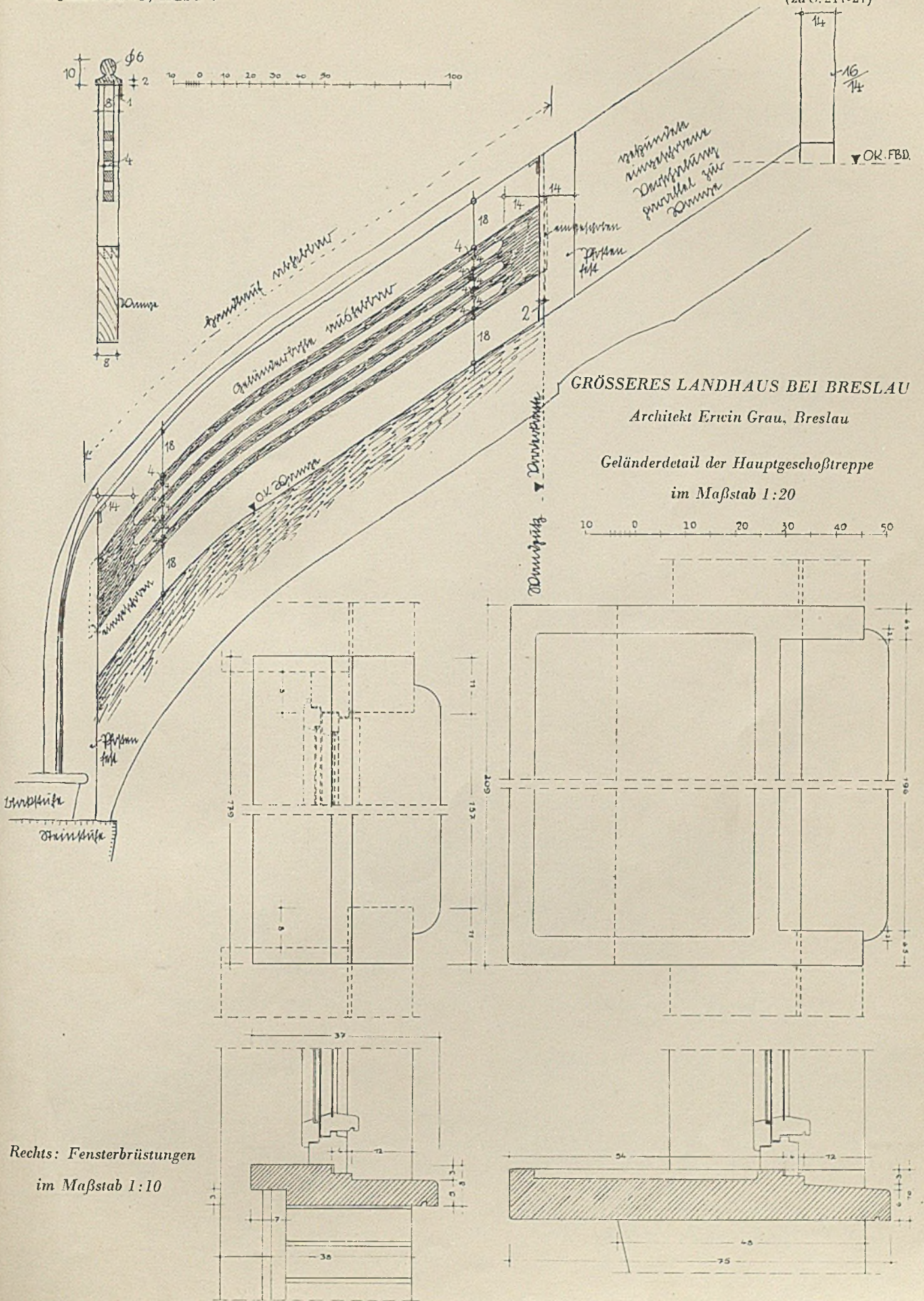


Das westliche Treppenhaus in der Hans-Schemm-Schule

GRÖßERES LANDHAUS BEI BRESLAU
Architekt Erwin Grau, Breslau

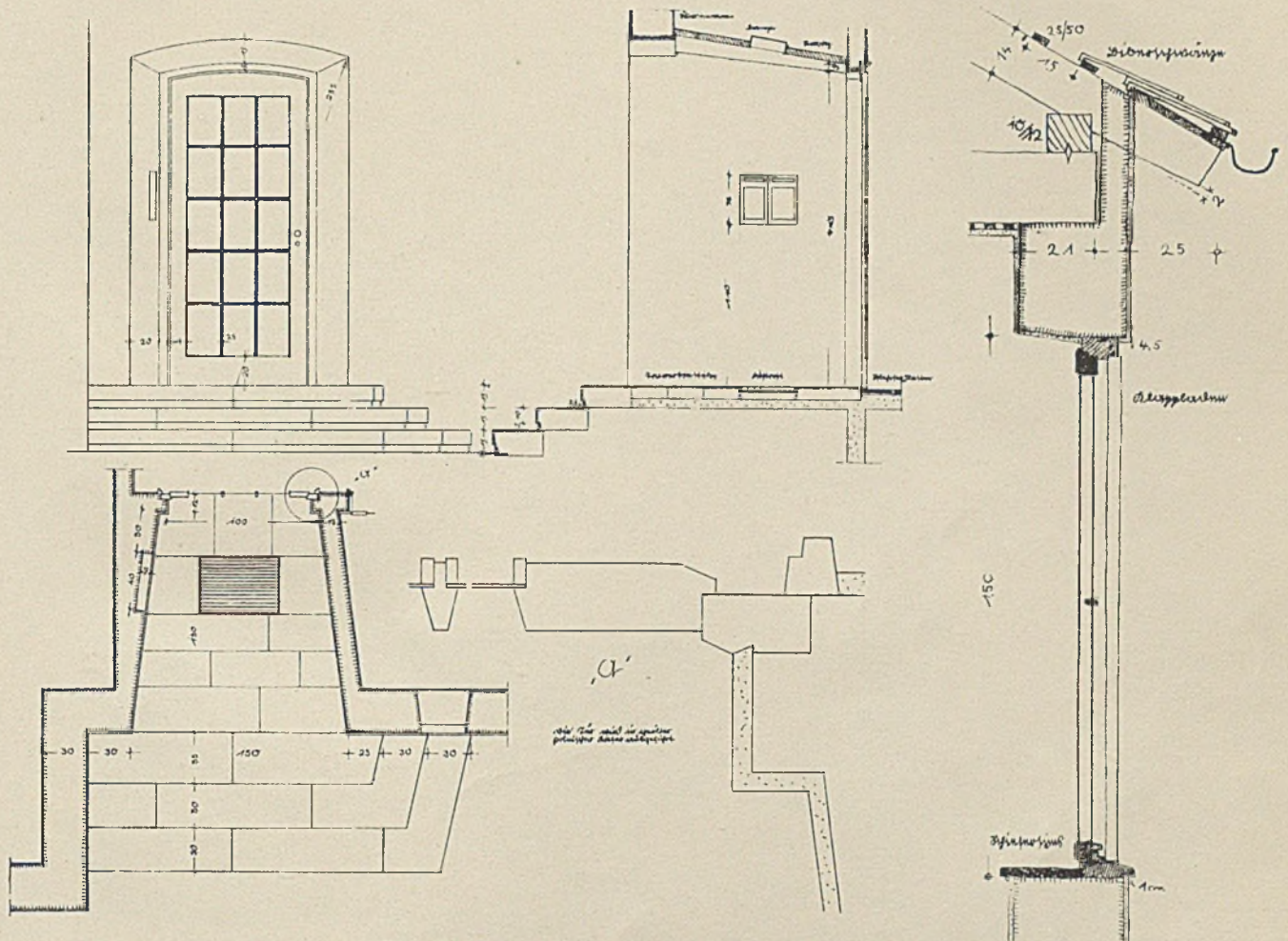


Haustüre, als Doppeltüre mit feststehendem Flügel ausgebildet. Einzelheiten im Maßstab 1:20

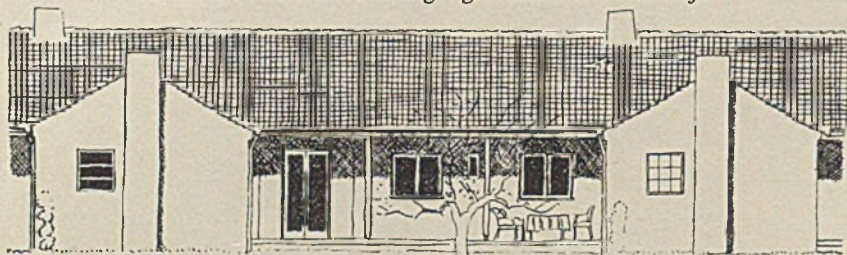


EINFAMILIENHÄUSER IN KETTENBAUWEISE „AM VOGELSSANG“, STUTTGART

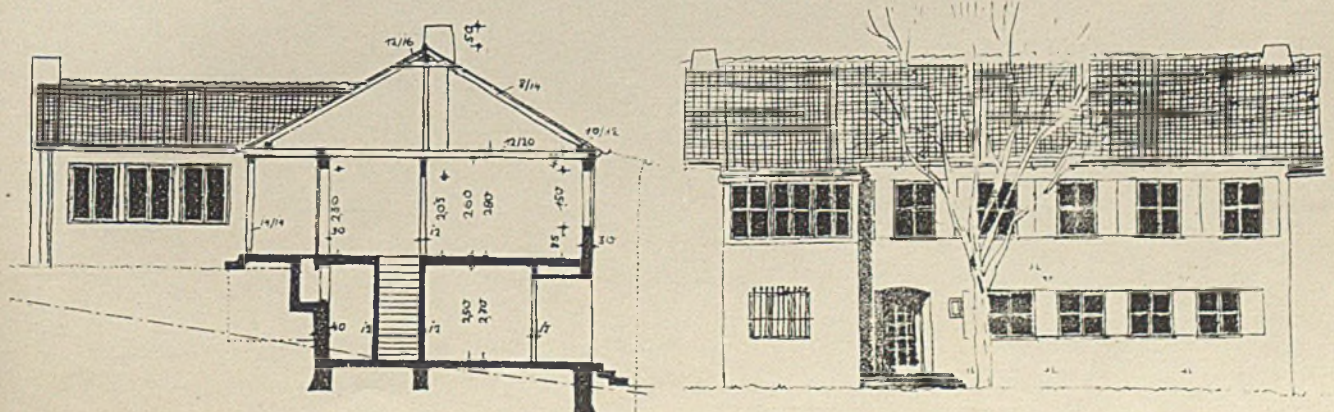
Architekt Dipl.-Ing. Ernst-Erik Pfannschmidt mit Architekt Hellmuth Weber, Stuttgart



Einzelheiten des Hauseinganges und der Dachtraufe

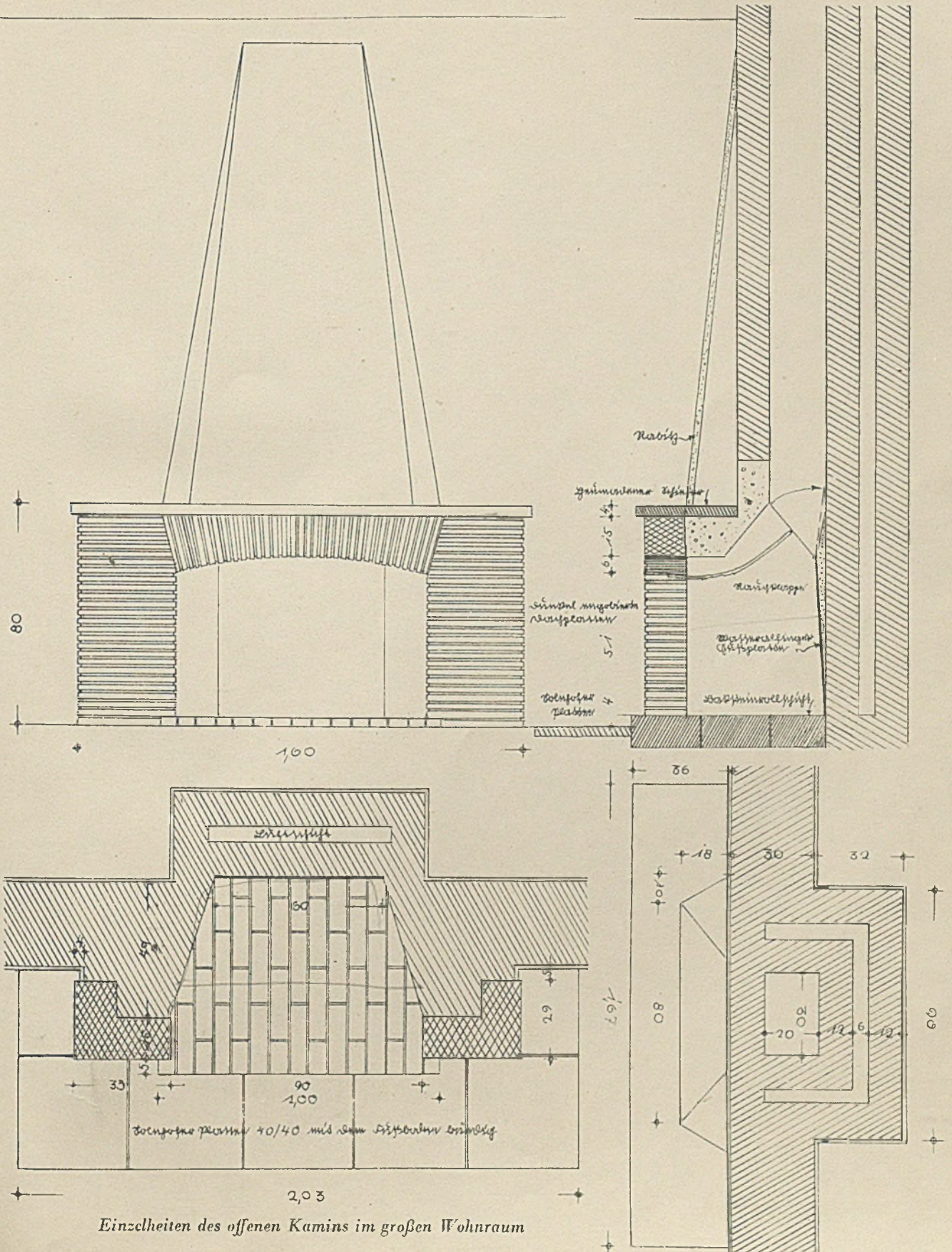


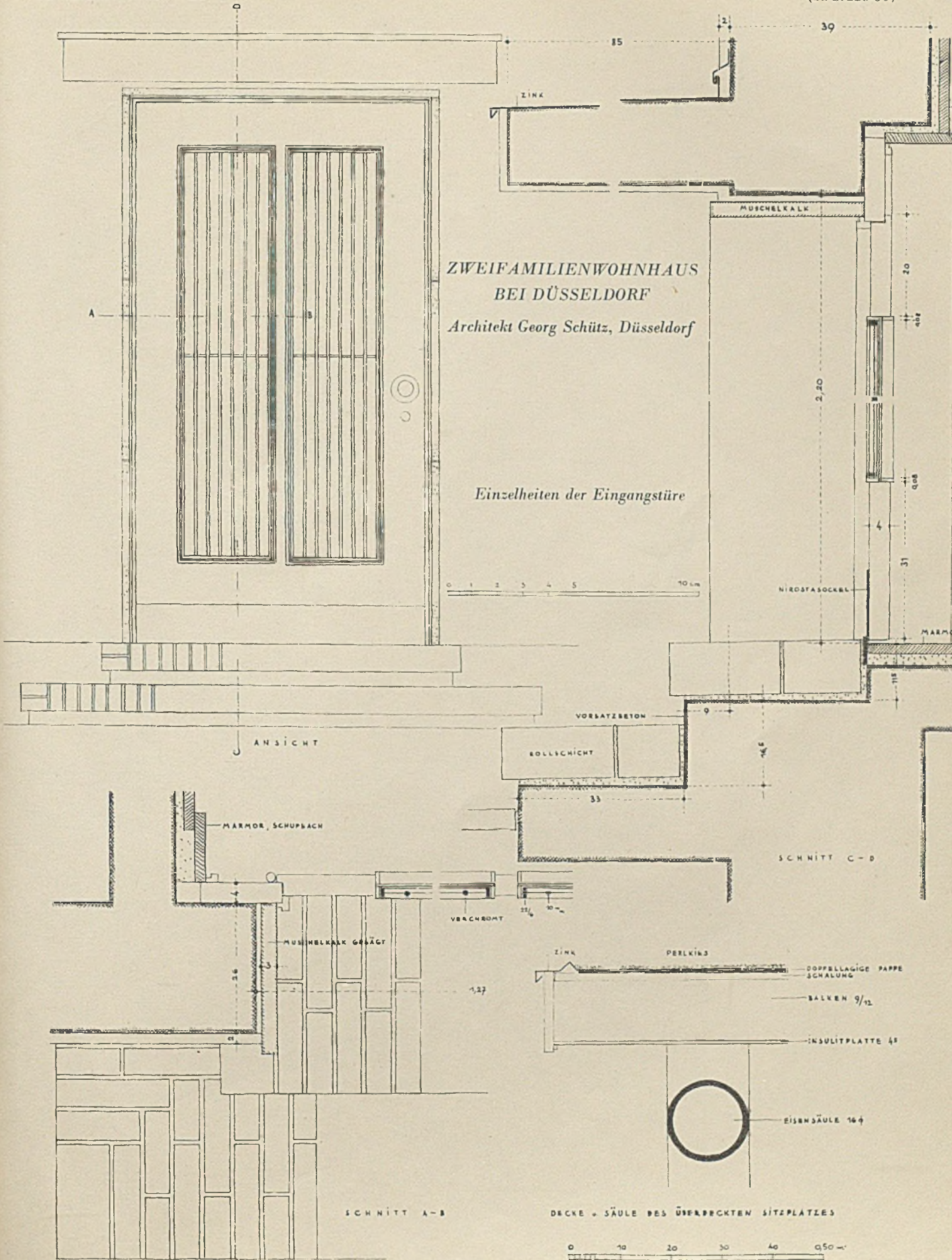
Ansichten vom Garten und von der Straßenseite aus, sowie Querschnitt im Maßstab 1:200



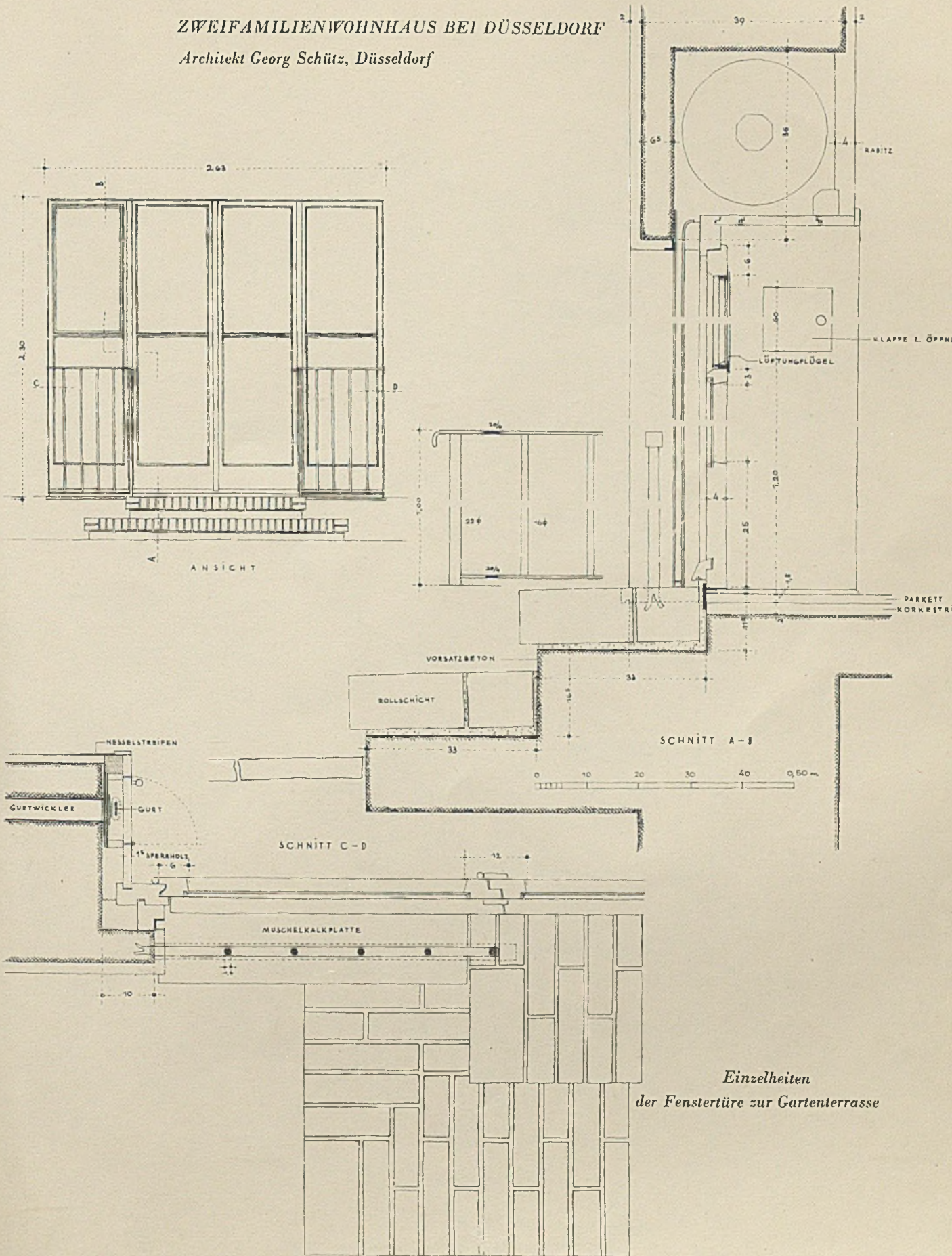
EINFAMILIENHÄUSER IN KETTENBAUWEISE „AM VOGELSANG“, STÜTTGART

Architekt Dipl.-Ing. Ernst-Erik Pfannschmidt mit Architekt Hellmuth Weber, Stuttgart

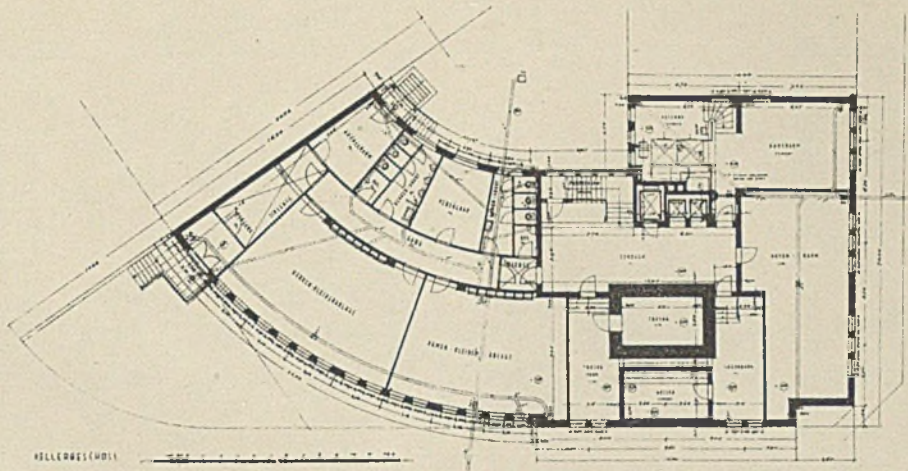




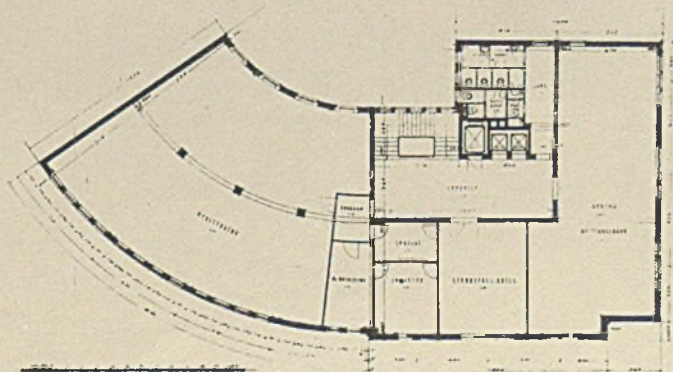
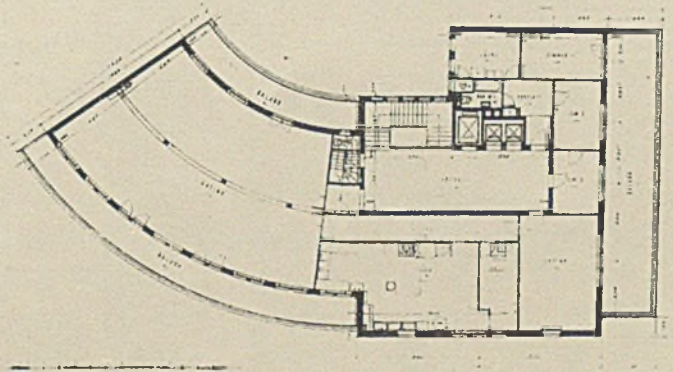
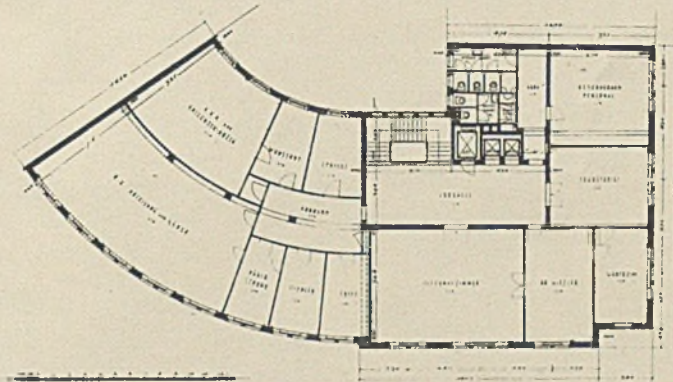
ZWEIFAMILIENWOHNHAUS BEI DÜSSELDORF
Architekt Georg Schütz, Düsseldorf



NEUES BÜROHAUS, HAMBURG
Architekten E. Elingius und G. Schramm



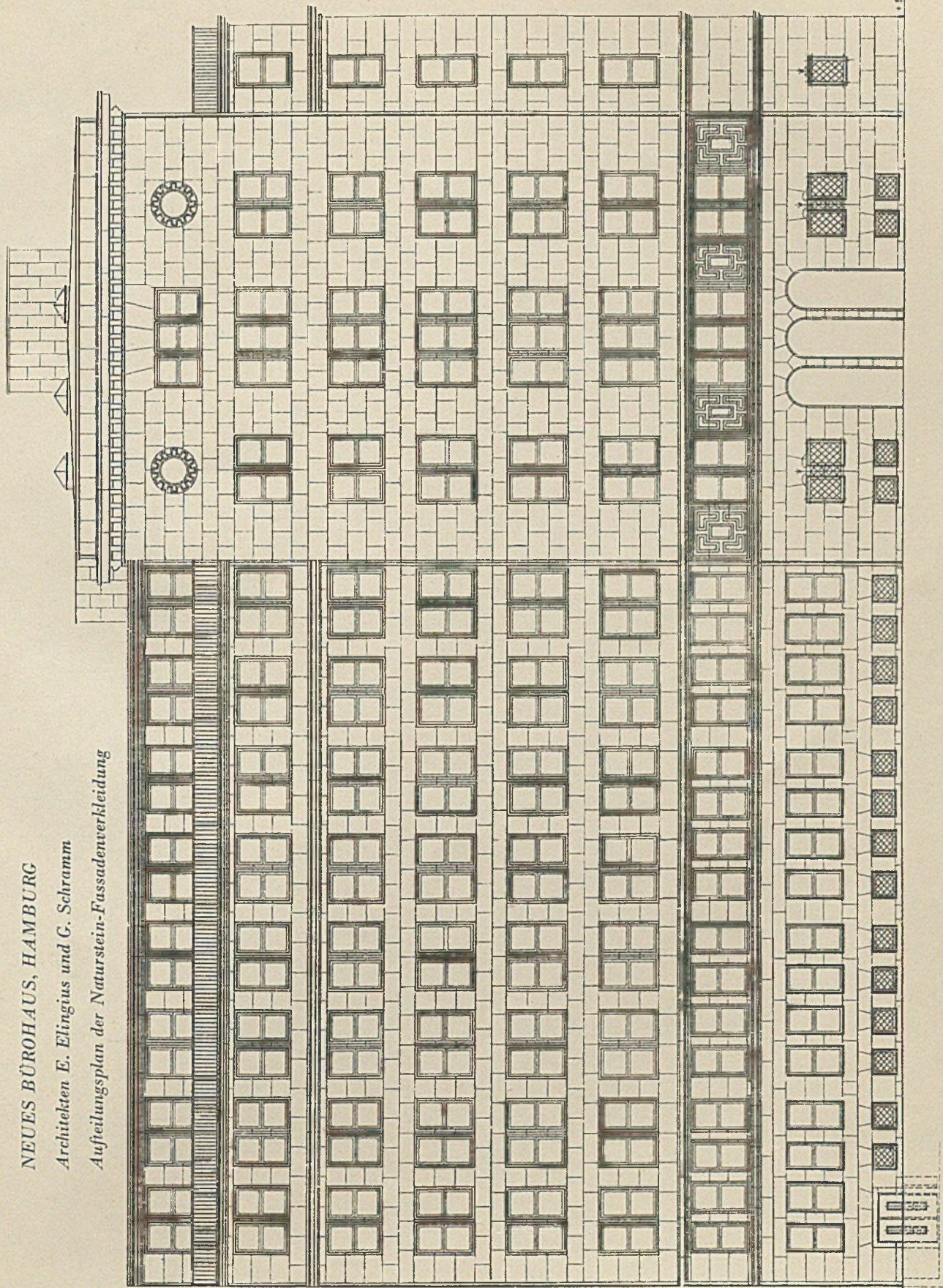
Grundrisse der verschiedenen Bürogewosse im Maßstab 1:1000

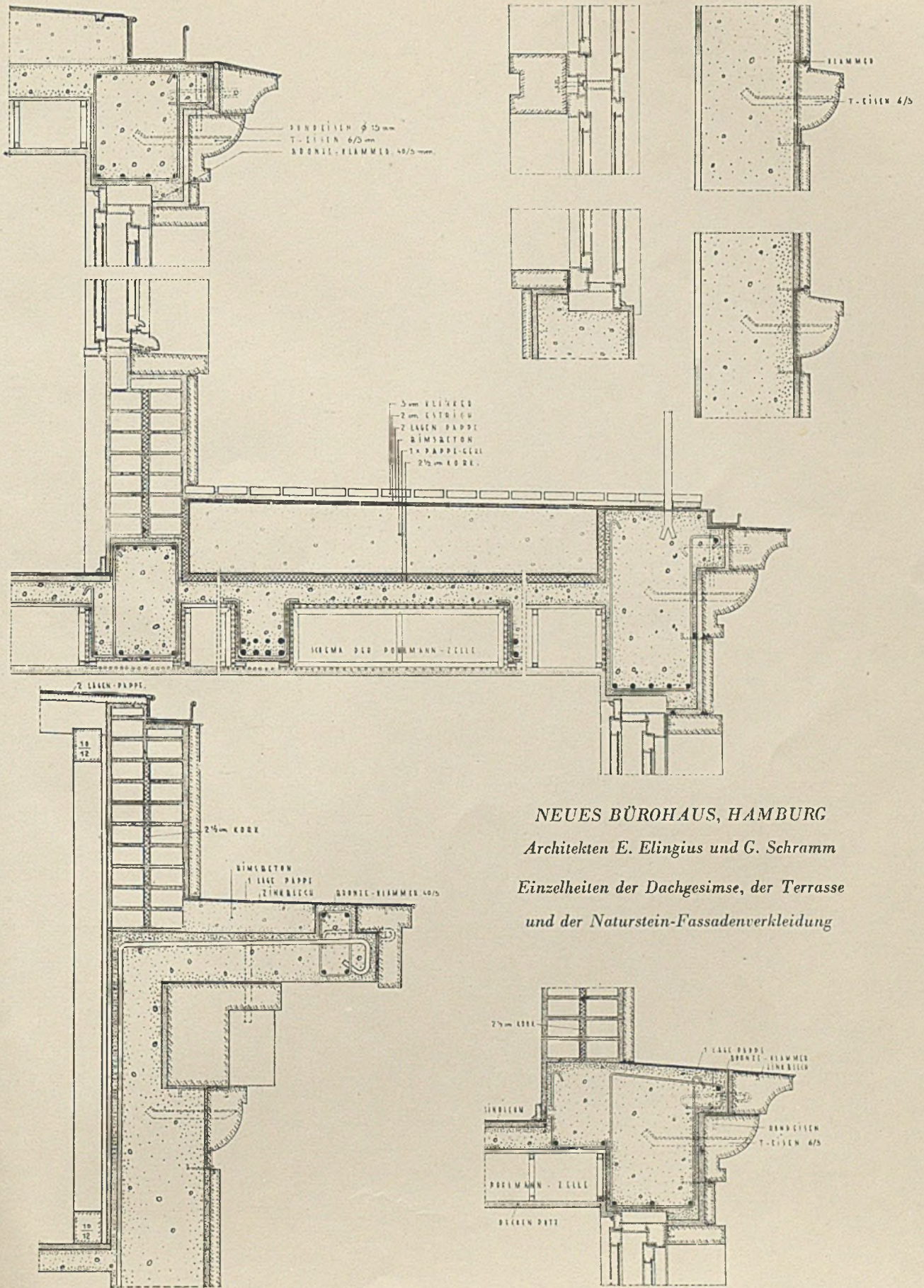


NEUES BÜROHAUS, HAMBURG

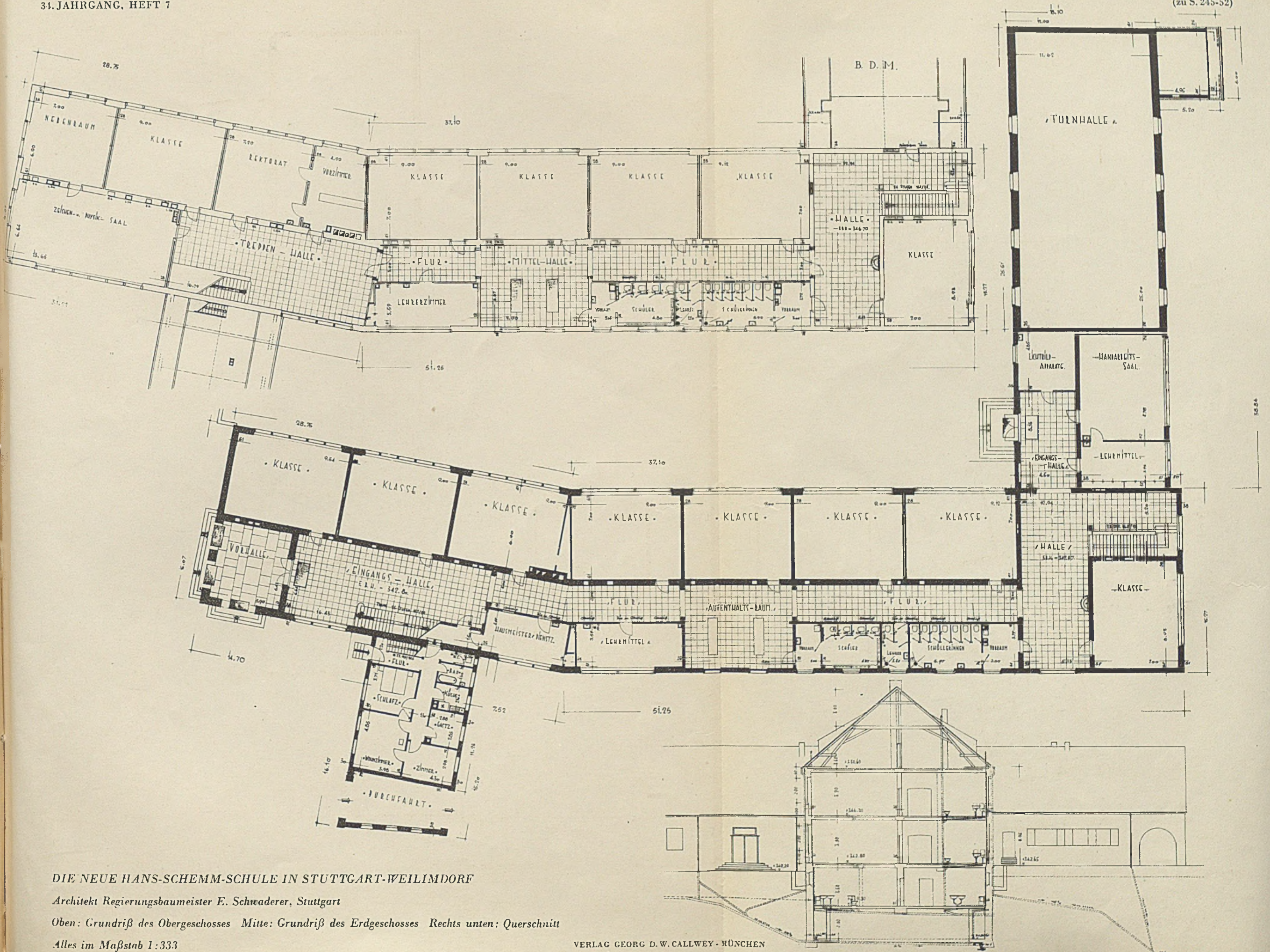
Architekten E. Elingius und G. Schramm

Aufteilungsplan der Naturstein-Fassadenverkleidung





NEUES BÜROHAUS, HAMBURG
Architekten E. Elingius und G. Schramm
Einzelheiten der Dachgesimse, der Terrasse
und der Naturstein-Fassadenverkleidung



DIE NEUE HANS-SCHEMM-SCHULE IN STUTTGART-WEILIMDORF

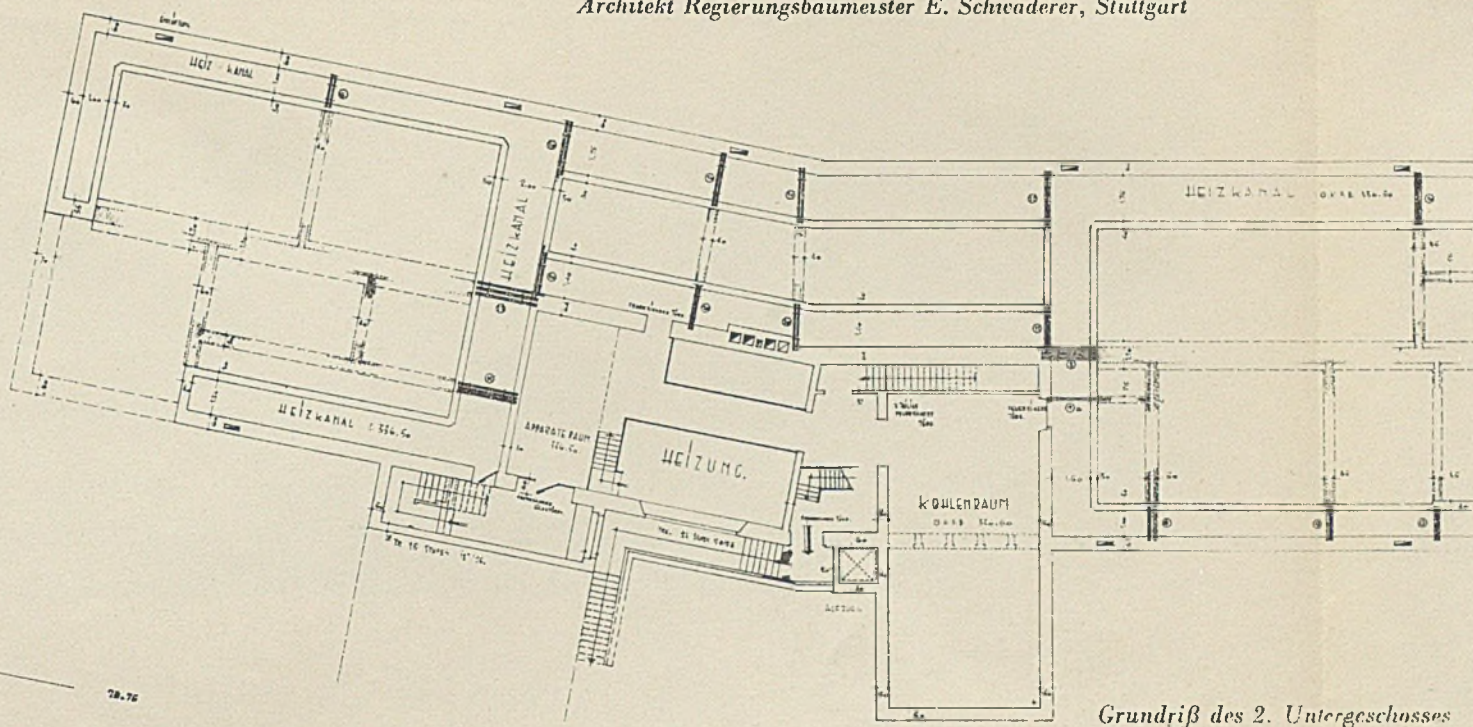
Architekt Regierungsbaumeister F. Schwaderer, Stuttgart

Oben: Grundriß des Obergeschosses Mitte: Grundriß des Erdgeschosses Rechts unten: Querschnitt

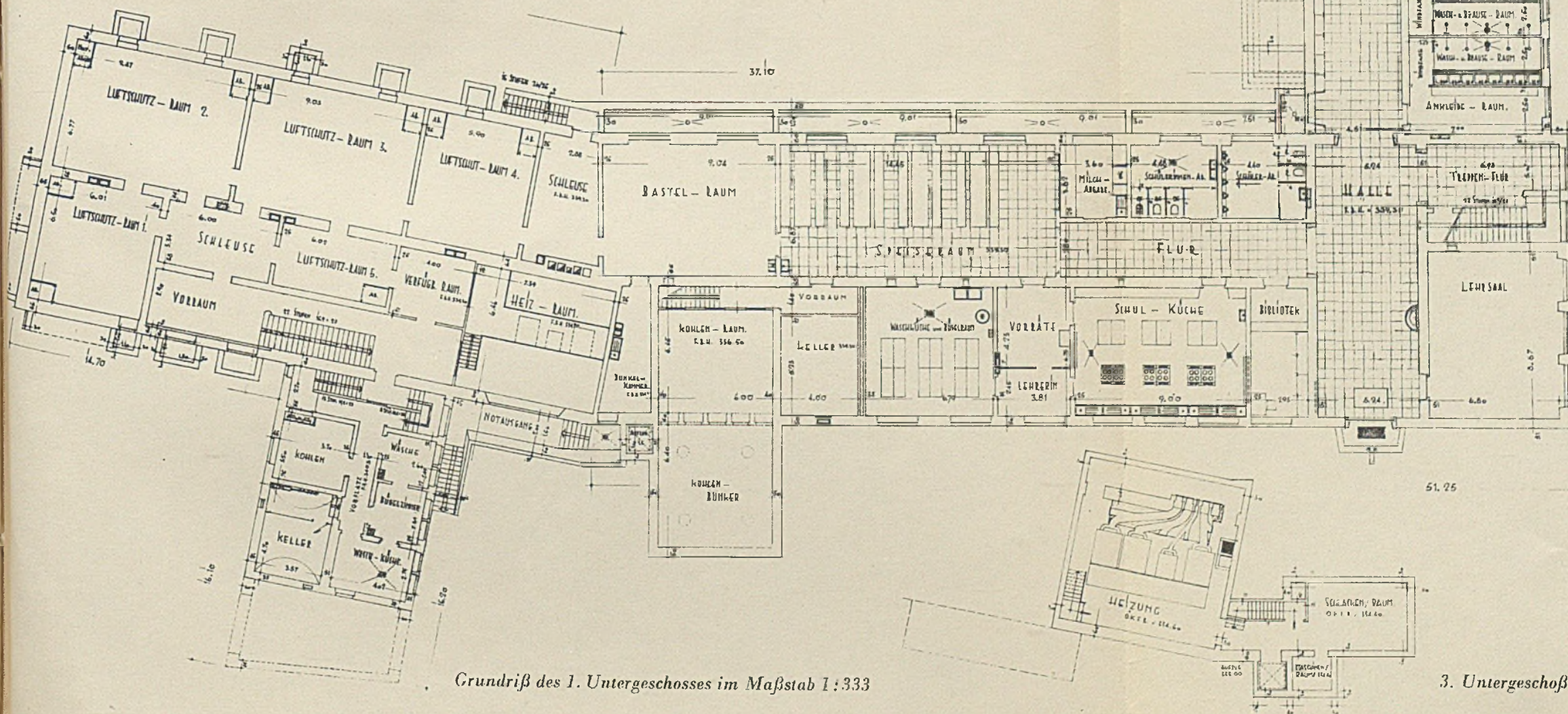
Alles im Maßstab 1:333

DIE NEUE HANS-SCHEMM-SCHULE IN STUTTGART-WEILIMDORF

Architekt Regierungsbaumeister E. Schwaderer, Stuttgart



Grundriß des 2. Untergeschosses



Grundriß des 1. Untergeschosses im Maßstab 1:333

3. Untergeschoß